



EINBLICKE VON JUGENDLEITER*INNEN: BEDÜRFNISSE UND PRÄFERENZEN, ZENTRALE HERAUSFORDERUNGEN UND FÖRDERNDE FAKTOREN FÜR IHR ENGAGEMENT IM DEMOKRATISCHEN LEBEN

LÄNDERBERICHT: DEUTSCHLAND



Co-funded by
the European Union

Titel: Nationaler Bericht über die Ergebnisse in Deutschland zu den Bedürfnissen, Präferenzen und Herausforderungen junger Jugendleiter*innen hinsichtlich ihrer Motivation und Ausbildung für ein Engagement im demokratischen Leben.

Projekt: ENGAGE - Empowering Next Generation Advocates for Global Education

Programm: Erasmus+

Maßnahmentyp: KA220-YOU - Cooperation partnerships in youth (KA220-YOU)

Förderungsnummer: 2024-1-RO01-KA220-YOU-000250540

Autorin:

Bianca Balea, PhD., Fundatia Noi Orizonturi Lupeni, Romania – www.noiorizonturi.ro

Mitwirkende

Fundatia EuroEd, Rumänien – www.euroed.ro

AWO International e.V., Deutschland – www.awointernational.de

INEX- Sdruzeni Dobrovolnych Aktivit Z S, Tschechien – www.inexsda.cz

Relais Ouverture Echanges Linguistiques, Frankreich - www.roudel.org

©Copyright: The consortium of Erasmus+ project ENGAGE - Empowering Next Generation Advocates for Global Education

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Diese Veröffentlichung gibt ausschließlich die Ansichten des Autors wieder, und die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

I. EINLEITUNG

II. FORSCHUNGSDESIGN

- 2.1 Ziele und Forschungsfragen
- 2.2 Methodenübersicht
- 2.3 Stichprobenverfahren
- 2.5 Datenerhebung
- 2.6 Datenanalyse
- 2.7 Ethische Überlegungen und Einschränkungen

III. JUGENDLEITER*INNEN: ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE

3.1. PROFIL DER BEFRAGTEN

- 3.1.1. Demografischer Überblick
- 3.1.2. Ausbildung und Studienfach
- 3.1.3. Arbeitserfahrung und Kontext der Arbeit mit jungen Menschen
- 3.1.4. Arbeit mit bestimmten Jugendgruppen

3.2. WISSEN UND SCHULUNGEN

- 3.2.1. Zusammenhang zwischen Schulungen, Praxis und Prioritäten in der Jugendleitung
- 3.2.2. Vertrauen in die Vermittlung verschiedener Themen an junge Menschen

3.3. HERAUSFORDERUNGEN IN DER ARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN

- 3.3.1. Herausforderungen für junge Menschen aus Sicht der Jugendleiter*innen
- 3.3.2. Hindernisse bei der Arbeit mit jungen Menschen
- 3.3.3. Methoden zur Motivation von jungen Menschen
- 3.3.4. Herausforderungen bei der Förderung der Inklusion bei jungen Menschen
- 3.3.5. Methoden zur Förderung der Inklusion bei jungen Menschen
- 3.3.6. Herausforderung für bestimmte Gruppen, sich an Aktivitäten zu beteiligen, aus Sicht der Jugendleiter*innen

3.4. SCHULUNGSBEDARF UND PRÄFERENZEN

- 3.4.1. Themen von Interesse
- 3.4.2. Bevorzugte Schulungsformate und Lernansätze
- 3.4.3. Bevorzugte Schulungsinhalte oder -aktivitäten
- 3.4.4. Hindernisse und Anreize für den Zugang zu fachlicher Weiterbildung
- 3.4.5. Interesse an der Teilnahme an internationalen Erfahrungen und Bedürfnisse

3.5. WICHTIGSTE ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

I. EINLEITUNG

Der vorliegende Bericht wurde im Rahmen des Projekts ENGAGE – Empowering Next Generation Advocates for Global Education erstellt, das von der Europäischen Kommission im Rahmen des Erasmus+-Programms, KA220-YOU – Kooperationspartnerschaften im Jugendbereich, Ref. Nr.: 2024-1-RO01-KA220-YOU-000250540, kofinanziert wird.

Das ENGAGE-Projekt richtet sich an Jugendleiter*innen und schließt eine bestehende Lücke, indem es ihnen einen Online-Kurs und internationale und nationale Schulungen zu den Werten der EU, kultureller Vielfalt, Inklusion, sozialer Gerechtigkeit und zivilgesellschaftlichem Engagement anbietet. Es vermittelt ihnen die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten, um junge Menschen in verschiedenen Aspekten der persönlichen Entwicklung und der aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen Leben effektiv anzuleiten und zu betreuen. Das Projekt wird von dem Wunsch getragen, durch einen ganzheitlichen Ansatz zur Jugendförderung sachkundige, kompetente und sozial verantwortungsbewusste Bürger*innen heranzubilden.

Das Hauptziel des ENGAGE-Projekts ist die Entwicklung von Ressourcen und Maßnahmen, die Jugendleiter*innen das notwendige Wissen, die Fähigkeiten, Methoden und Instrumente vermitteln, um junge Menschen über demokratische Prozesse und europäische Werte aufzuklären, das Bewusstsein für die Vielfalt und die Rolle der Inklusion in Europa zu schärfen und sicherzustellen, dass alle jungen Menschen, einschließlich Menschen mit Behinderungen und gefährdeten Jugendlichen, gleichen Zugang zu Chancen haben.

Der nationale Bericht basiert auf den Ergebnissen der vom Projektteam durchgeführten Forschung, um die Grundlage des Projekts zu definieren. Obwohl die Projektanträge mit einer soliden Motivation und Bedarfsermittlung begonnen hatten, hielt es die Partnerschaft für unerlässlich, zu Beginn des Projekts Forschungsaktivitäten durchzuführen, um die direkte Zielgruppe einzubeziehen und die Bedürfnisse, Präferenzen und Herausforderungen der Jugendleiter*innen in Bezug auf das Thema zu ermitteln, insbesondere für die Entwicklung der Projektergebnisse, d.h. der Einbindungsstrategie, des Online-Kurses und der direkten Maßnahmen mit der Zielgruppe.

Informationen über **ihre Erfahrungen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Ausbildung, die Strategien, die sie anwenden, um junge Menschen zu motivieren, ihr Bewusstsein für Inklusion und Vielfalt zu schärfen, oder welche Themen sie in dem vom Projekt vorgeschlagenen Ausbildungskurs behandeln möchten, helfen den Projektpartnern, den Ausbildungskurs effektiv zu gestalten und an die Bedürfnisse der Jugendleiter*innen anzupassen**. Dadurch wird auch sichergestellt, dass das Thema, der Inhalt, die Methoden und die inklusiven Strategien des Ausbildungskurses für Jugendleiter*innen relevant, wirkungsvoll und hilfreich sind.

II. RESEARCH DESIGN

2.1 Ziele und Forschungsfragen

Die aktuelle Forschung im Rahmen des ENGAGE-Projekts zielt darauf ab, Daten und Erkenntnisse zu liefern, die das Hauptziel des Projekts unterstützen: Jugendleiter*innen zu befähigen, wirksame Vermittler*innen und Multiplikator*innen für zivilgesellschaftliche Teilhabe, soziale Inklusion und europäische Werte zu werden. Auf der Grundlage der Forschungsergebnisse werden im Rahmen des Projekts Instrumente und Methoden entwickelt, die für die Jugendarbeit in ganz Europa relevant, wirkungsvoll und praxisnah sind.

Um die Qualität und Nützlichkeit der Projektergebnisse sicherzustellen, **sind die Hauptziele dieser Forschung:**

- 1) Die Bedürfnisse, Präferenzen und Herausforderungen von Jugendleiter*innen bei der Einbindung junger Menschen in inklusive und demokratische Aktivitäten verstehen. Diese Erkenntnisse sind unerlässlich für die Gestaltung von Schulungsinhalten und Ressourcen, die auf reale Kontexte zugeschnitten sind.
- 2) Die Einstellungen, Motivationen und wahrgenommenen Hindernisse junger Menschen bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben untersuchen, mit besonderem Schwerpunkt auf Jugendprogrammen und -initiativen. Das Verständnis der Perspektiven junger Menschen ist der Schlüssel zur Entwicklung inklusiver, partizipativer Ansätze.
- 3) Unterstützung der gemeinsamen Gestaltung eines Schulungskurses durch Einbeziehung der direkten Beiträge von Jugendleiter*innen. Ihr Feedback stellt sicher, dass der Kurs die aktuellen Herausforderungen und Interessen in diesem Bereich widerspiegelt.
- 4) Die Entwicklung eines strategischen Rahmens und praktischer Instrumente für die Arbeit mit jungen Menschen, die von Ausgrenzung bedroht sind, zu unterstützen und dazu beizutragen, dass inklusive Jugendarbeit weiter verbreitet, zielgerichteter und wirksamer wird.

Zentrale Forschungsfragen

Um die ersten beiden Ziele zu erreichen, untersuchte die Studie die folgenden übergeordneten Fragen:

F1: Wie können wir die aktuellen Praktiken, Herausforderungen und Unterstützungsbedürfnisse von Jugendleiter*innen bei der Förderung von zivilgesellschaftlicher Teilhabe, Inklusion und europäischen Werten besser verstehen, um Schulungen und Instrumente zu entwickeln, die relevant, wirkungsvoll und auf ihre Realität zugeschnitten sind?

F2: Was motiviert und behindert junge Menschen bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, und wie nehmen sie Inklusion, Repräsentation und Unterstützung innerhalb ihrer Gemeinschaften und Jugendprogramme wahr?

Diese Forschungsfragen wurden entwickelt, um ein vielschichtiges Verständnis der Beteiligung und des Engagements junger Menschen zu gewinnen und damit sowohl die Gestaltung des ENGAGE-Trainings als auch die übergeordnete Strategie für eine inklusive Jugendarbeit zu beeinflussen. Auf diese Weise leistet die Forschung einen direkten Beitrag zur ENGAGE-Mission, indem sie wichtige Unterstützungsbereiche identifiziert und Jugendleiter*innen ermöglicht, eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Letztendlich werden die Ergebnisse nicht nur das Schulungsprogramm, sondern auch die Erstellung von Ressourcen für die Öffentlichkeitsarbeit, ethischen Kommunikationscodes und Strategien für eine inklusive Beteiligung auf nationaler und europäischer Ebene beeinflussen.

2.2 Methodenübersicht

Diese Untersuchung folgte einem mehrphasigen quantitativen Design und wurde anhand von zwei Online-Umfragen durchgeführt: eine richtete sich an Jugendleiter*innen und die andere an junge Menschen (im Alter von 13 bis 30 Jahren). Ziel der Studie war es, vergleichbare und umsetzbare Erkenntnisse zu gewinnen, die in den Schulungsplan, die Kommunikationsstrategien und die integrativen Praktiken zur Einbindung junger Menschen des ENGAGE-Projekts einfließen sollten.

Die Gestaltung beider Fragebögen erfolgte in einem gemeinsamen Prozess innerhalb des ENGAGE-Projektes, basierend auf den Projektzielen und in Übereinstimmung mit den wichtigsten europäischen Rahmenwerken zu Jugendbeteiligung, zivilgesellschaftlichem Engagement und Inklusion. Die Instrumente wurden so konzipiert, dass sie sowohl Erkenntnisse liefern als auch praktisch anwendbar sind, um ihre Relevanz in vier unterschiedlichen nationalen Kontexten sicherzustellen.

2.3 Stichprobenverfahren

Die Stichprobenauswahl erfolgte nicht probabilistisch, sondern basierte auf Convenience- und Schneeballverfahren und wurde von jedem Partnerland individuell angepasst, um Jugendleiter*innen und junge Menschen vor Ort bestmöglich zu erreichen. Keine der Stichproben ist auf nationaler oder europäischer Ebene repräsentativ, umfasst jedoch eine vielfältige Bandbreite an Befragten hinsichtlich Alter, Geschlecht, Wohnort und Hintergrund.

Die Rekrutierung erfolgte über verschiedene Kanäle, darunter interne Datenbanken, Social-Media-Kampagnen, die Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen, die direkte Einbindung von Jugendarbeiter*innen und Pädagog*innen sowie Peer-to-Peer-Austausch (insbesondere um junge Befragte über Jugendleiter*innen zu erreichen).

Zwar wies die Stichprobe der jungen Menschen etwas höhere Nichtbeantwortungsquoten auf, insbesondere bei offenen Fragen, doch werden die Gesamtabschlussquote und die Datenqualität für die Ziele des Projekts als robust angesehen.

Insgesamt wurden 477 ausgefüllte Fragebögen von Jugendleiter*innen und 415 ausgefüllte Fragebögen von jungen Menschen in Rumänien, Frankreich, Tschechien und Deutschland gesammelt, was einer Gesamtzahl von 892 Fragebögen in allen Ländern entspricht. Die vorliegende Studie berichtet über die 102 in Deutschland gesammelten Fragebögen von Jugendleiter*innen.

Table 1. SAMPLE DISTRIBUTION BY COUNTRY

	STICHPROBE DER JUGENDLEITER*INNEN	STICHPROBE VON JUNGEN MENSCHEN	GESAMTE STICHPROBE
CZ	112	30	142
DE	102	79	181
FR	109	22	131
RO	154	284	438
GESAMTE Stichprobe	477	415	892

2.4 Datenerhebung

Es wurden zwei unterschiedliche, sich jedoch ergänzende Fragebögen verwendet:

*Fragebogen für Jugendleiter*innen:* Die endgültige Fassung umfasste 31 Fragen, davon 6 offene Fragen, die tiefere qualitative Einblicke ermöglichten.

Fragebogen für junge Menschen: Ein kürzeres Instrument mit 23 Fragen, darunter eine offene Frage, um die Ausfallquote und fehlende Antworten zu reduzieren.

Um Inklusivität zu gewährleisten und ein breiteres Spektrum an Erfahrungen zu erfassen, enthielten die meisten Multiple-Choice-Fragen eine Option „Sonstiges“, damit die Befragten auch Kontexte berücksichtigen konnten, die vom Forschungsteam nicht vorgesehen waren.

Nach der Validierung in englischer Sprache übersetzte und adaptierte jeder Projektpartner die Fragebögen in seine Landessprache, um die kulturelle und sprachliche Relevanz sicherzustellen. Die Online-Verteilung wurde in allen vier Ländern mit Hilfe von SurveyMonkey durchgeführt, und die Datenerhebung erfolgte über einen Zeitraum von 3-4 Monaten, beginnend im März 2025 und endend Mitte August 2025.

2.5 Datenanalyse

Die Analyse war in erster Linie deskriptiv und konzentrierte sich auf Trends, Verteilungen und länderübergreifende Vergleiche.

Die quantitativen Daten wurden mit SPSS verarbeitet, und die Datenvisualisierungen wurden mit Tableau erstellt, um die Interpretation und Berichterstattung zu erleichtern.

Zusätzlich zur quantitativen Analyse wurden offene Antworten thematisch untersucht, insbesondere für Jugendleiter*innen, um Erkenntnisse über Herausforderungen, Bedürfnisse und bevorzugte Ansätze zu gewinnen.

Für jeden Projektpartner wurde ein Länderbericht erstellt, und als Endergebnis wird ein Vergleichsbericht erstellt, in dem die länderübergreifenden Ergebnisse zusammengefasst und analysiert werden.

2.6. Ethische Überlegungen und Einschränkungen

Die Teilnahme an der Studie war freiwillig, anonym und vertraulich. Es wurden keine personenbezogenen Daten erfasst, und die Befragten konnten jederzeit aus der Studie ausscheiden. Die ethischen Grundsätze der Einwilligung nach Aufklärung, des Datenschutzes und des Respekts gegenüber den Teilnehmer*innen wurden in allen Phasen eingehalten.

Zu den Einschränkungen der Studie gehören:

- 1) Die Nicht-Repräsentativität der Stichprobe, wodurch die Verallgemeinerbarkeit eingeschränkt ist;
- 2) Selbstselektionsverzerrung, insbesondere bei engagierteren oder motivierteren Befragten;
- 3) Einschränkungen bei der Online-Verbreitung, wodurch junge Menschen und Jugendleiter*innen ohne digitalen Zugang möglicherweise ausgeschlossen werden;
- 4) Eine relativ hohe Nichtbeantwortungsquote bei der Jugendbefragung, möglicherweise aufgrund der wahrgenommenen Komplexität oder Länge der Umfrage;
- 5) Verwendung einiger Begriffe aus EU-Rahmenwerken (z. B. „Inklusion“, „bürgerliches Engagement“), die möglicherweise nicht allen Befragtengruppen gleichermaßen geläufig sind.

Trotz dieser Einschränkungen liefert die Studie reichhaltige, kontextsensitive Erkenntnisse, die die gemeinsame Entwicklung relevanter und wirkungsvoller Instrumente für Jugendleiter*innen in ganz Europa unterstützen.

III. JUGENDLEITER*INNEN: ERGEBNISSE UND ERKENNTNISSE

3.1 PROFIL DER BEFRAGTEN

3.1.1 Demografischer Überblick

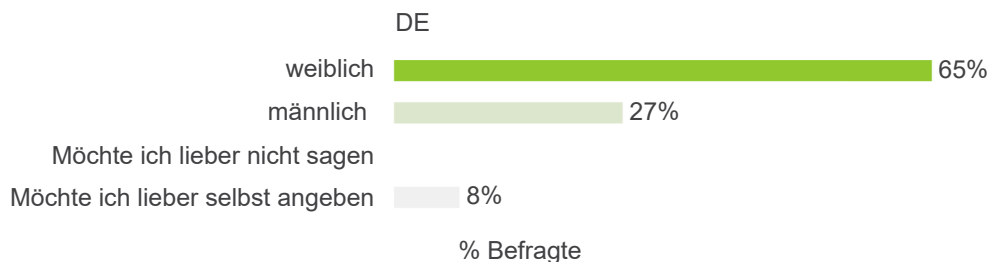
Von insgesamt 102 ausgefüllten Fragebögen stammen die meisten Jugendleiter*innen (53%) aus großen städtischen Gebieten, 24% leben in mittelgroßen Städten. Die übrigen Teilnehmer*innen verteilen sich auf kleinere Städte und ländliche Gebiete und machen insgesamt 23% aus.

Was das Alter betrifft, so sind 62% der Befragten zwischen 26 und 40 Jahre alt, 26% gehören zur Altersgruppe der 16- bis 25-Jährigen und 11% sind zwischen 41 und 60 Jahre alt.

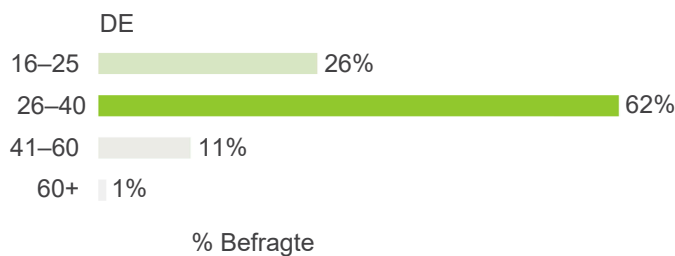
Die Mehrheit der Befragten identifiziert sich als weiblich (65%), während 27% sich als männlich identifizieren und 8% es vorziehen, sich selbst zu beschreiben.

Diese Muster sollten bei der Konzeption künftiger Schulungen berücksichtigt werden, insbesondere die Notwendigkeit, die Inhalte sowohl auf erfahrene Multiplikator*innen als auch auf aufstrebende Peer-Leader zuzuschneiden und die Reichweite über die vorherrschenden städtischen und geschlechtsspezifischen Profile hinaus zu erweitern.

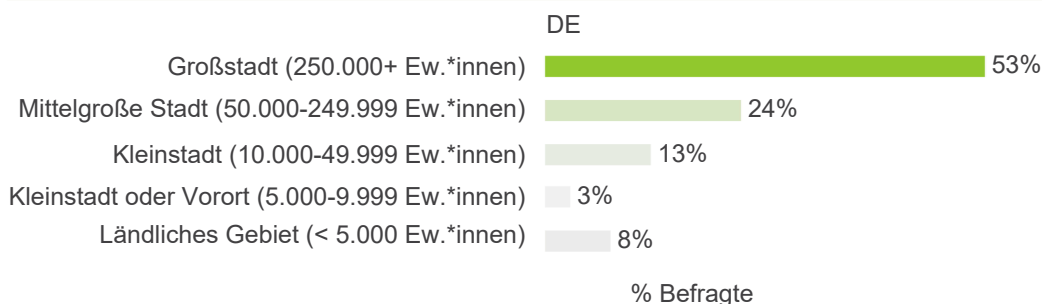
GENDER



ALTER



ART DES WOHNZITZES

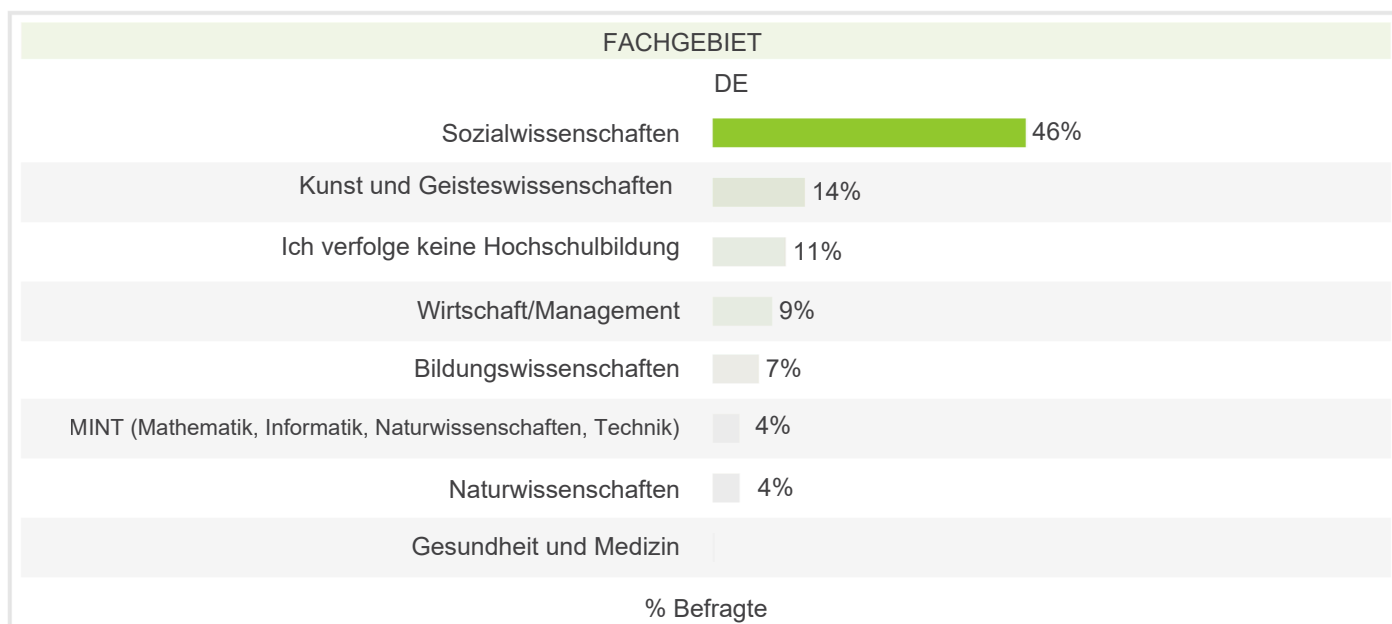
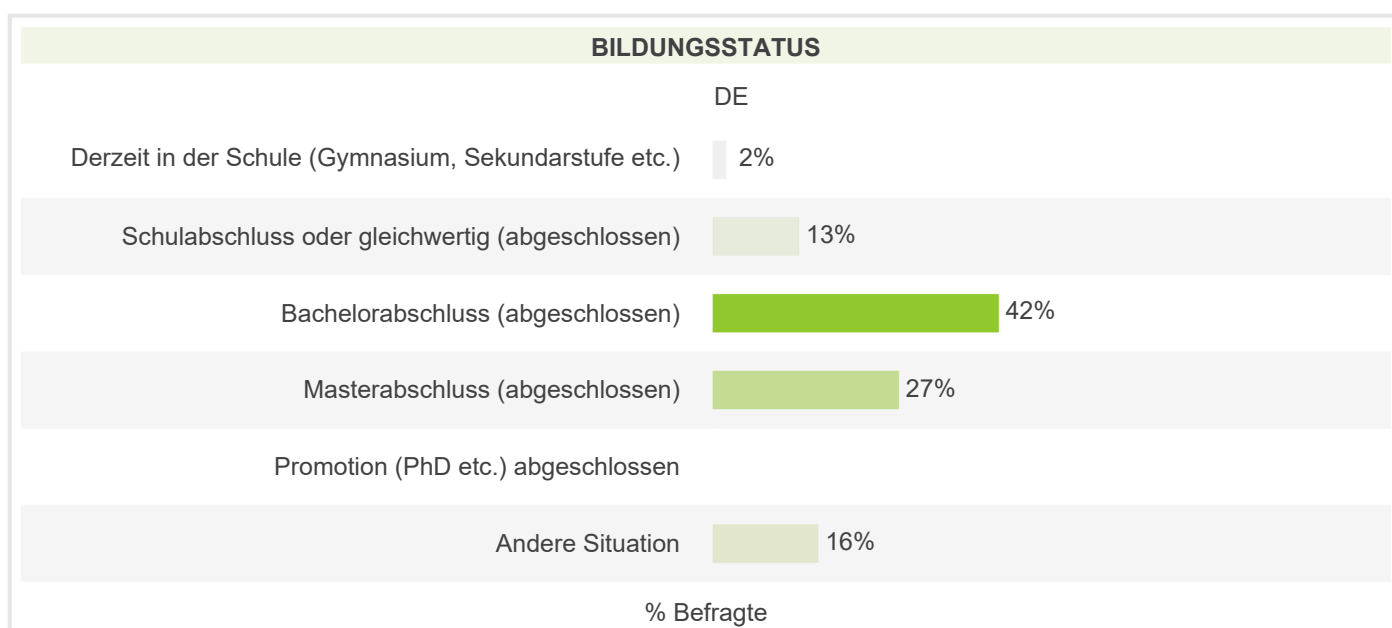


3.1.2 Ausbildung und Studienfach

Die Jugendleiter*innen, die den Fragebogen in Deutschland beantwortet haben, weisen eine relativ gleichmäßige Bildungsverteilung auf: 42% haben einen Bachelor-Abschluss und 27% einen Master-Abschluss. Ein geringerer Anteil hat einen Schulabschluss oder gleichwertigen (13%) oder promoviert (3%), während 2% noch der Schule sind.

Ihre Studienfächer werden von den Sozialwissenschaften (46%) dominiert, gefolgt von Kunst und den Geisteswissenschaften (14%) und den Bildungswissenschaften (7%). MINT-Fächer (4%) und nicht-akademische Bildungswege (11%) sind ebenfalls vertreten.

Die Dominanz sozialwissenschaftlicher Hintergründe bildet eine gute Grundlage für die staatsbürgerliche und soziale Bildung, aber die Schulungsinhalte sollten auch MINT-orientierte Ansätze oder praxisbezogene Inhalte für einen breiteren Kreis von Jugendleiter*innen berücksichtigen.



3.1.3 Arbeitserfahrung und Kontext der Arbeit mit jungen Menschen

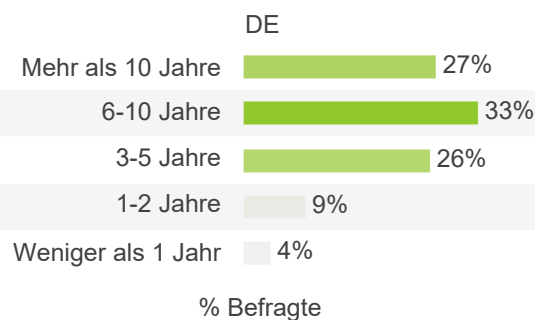
Obwohl es eine Kerngruppe erfahrener Fachleute gibt, von denen 27% seit mehr als 10 Jahren tätig sind, ist anzumerken, dass 39% der Jugendleiter*innen weniger als fünf Jahre Erfahrung in der Jugendarbeit haben. Davon haben 4% weniger als ein Jahr und 9% 1–2 Jahre Erfahrung.

Die meisten Jugendleiter*innen in Deutschland geben an, mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu arbeiten, insbesondere mit denen im Alter von 15–17 Jahren (70%) und 18–24 Jahren (74%). Ein kleinerer Anteil, 4%, arbeitet mit 13–14-Jährigen, und 42% engagieren sich für Kinder unter 13 Jahren. Das Engagement für die Altersgruppe der 25–30-Jährigen ist mit 47 % ebenfalls relativ hoch.

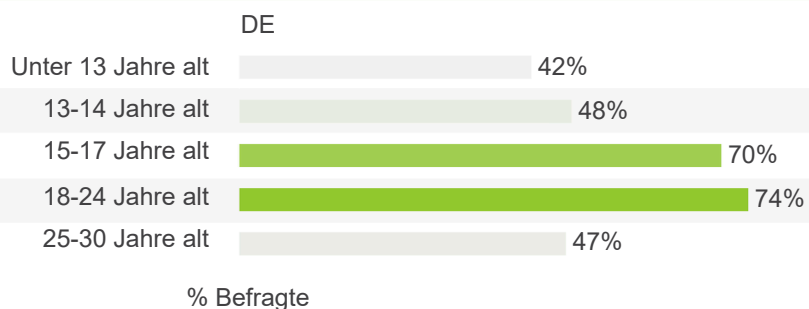
Was die institutionelle Situation betrifft, so ist das Spektrum der Einrichtungen, in denen Jugendleiter*innen arbeiten, breit gefächert: Die meisten Befragten sind Jugendzentren/ Jugendorganisationen (48%) oder NGOs (28%) angeschlossen, während Schulen (11%), Sozialdienste (11%) und öffentliche Einrichtungen (5%) weniger verbreitet sind.

Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass es viele Jugendleiter*innen gibt, die ihre Praxis noch aufbauen. Schulungen sollten nicht nur fortgeschrittene Instrumente für erfahrene Fachleute bieten, sondern auch solide Grundlagen und praktische Ressourcen für diejenigen, die neu in diesem Bereich sind.

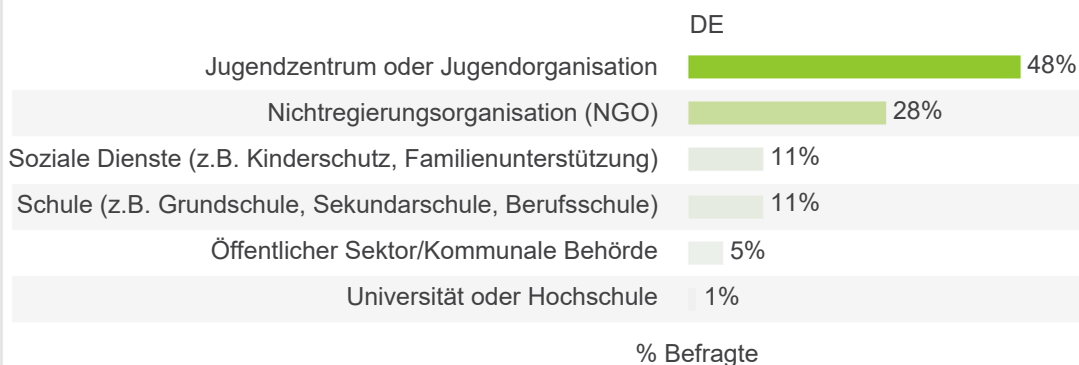
ERFAHRUNG IN DER ARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN



ALTERSGRUPPEN MIT DENEN GEARBEITET WIRD



ART DER EINRICHTUNG, IN DER JUGENDLEITER*INNEN ARBEITEN



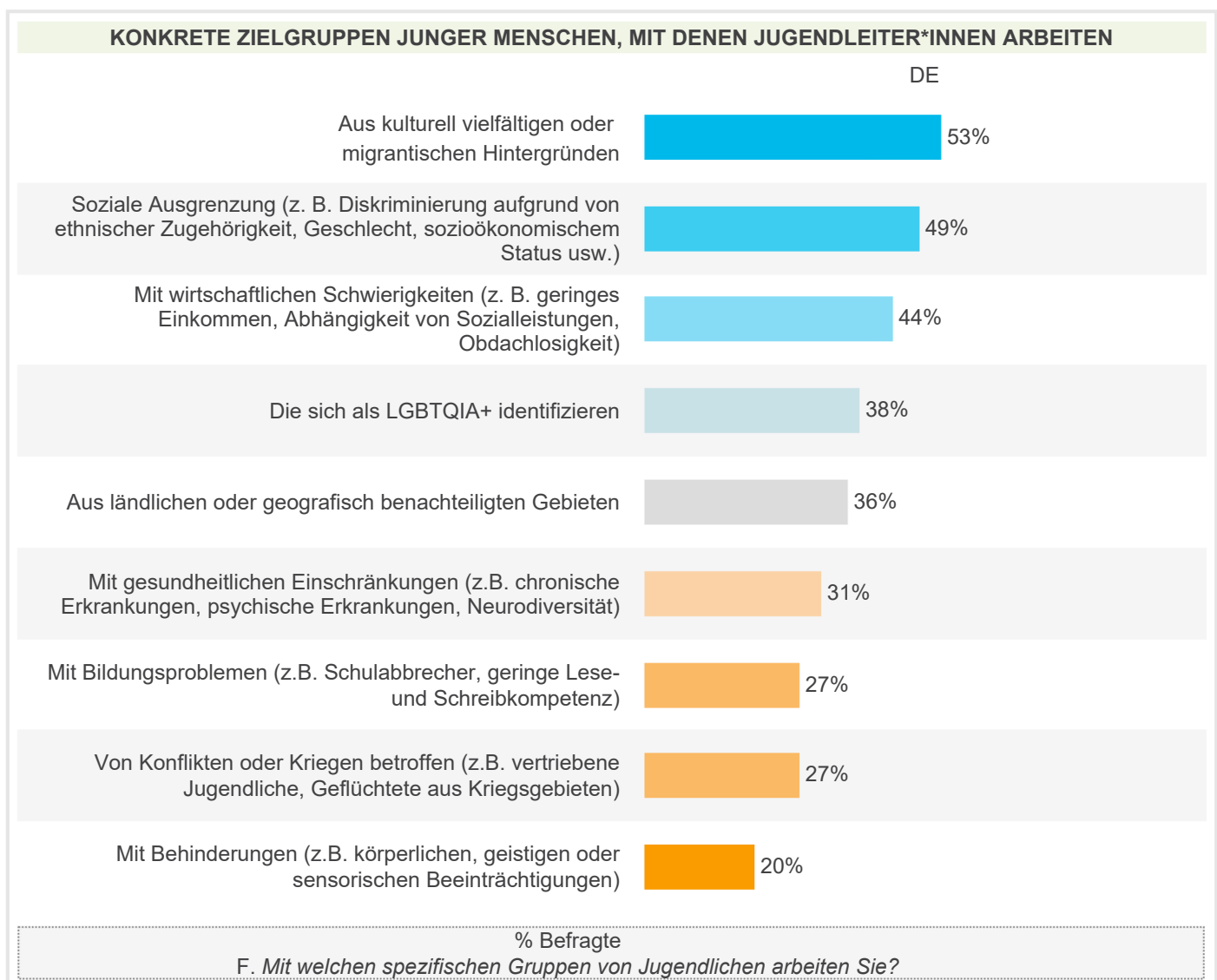
3.1.4 Arbeit mit bestimmten Jugendgruppen

Jugendleiter*innen in Deutschland geben an, mit einer Vielzahl benachteiligter Gruppen zu arbeiten.

Am häufigsten genannt werden junge Menschen mit kulturell vielfältigem oder migrationsbezogenem Hintergrund (53%), junge Menschen, die aufgrund von Diskriminierung sozial ausgegrenzt sind (49%), und junge Menschen mit wirtschaftlichen Hindernissen (44%). Ein erheblicher Anteil gibt auch an, mit queeren Menschen (38%) und jungen Menschen aus ländlichen oder geografisch benachteiligten Gebieten (36%) zu arbeiten.

31% der Befragten geben an, mit jungen Menschen zu arbeiten, die gesundheitliche Hindernisse haben, während 27% die Arbeit mit jungen Menschen mit Bildungsschwierigkeiten oder solchen, die von Konflikten oder Krieg betroffen sind, nennen. Am seltensten wird die Arbeit mit jungen Menschen mit Behinderungen genannt (20%).

Insgesamt zeigen die Zahlen, dass deutsche Jugendleiter*innen in verschiedenen Bereichen tätig sind, wobei die Bereiche Migration, Diskriminierung und wirtschaftliche Not besonders häufig genannt werden.



3.2 WISSEN UND SCHULUNGEN

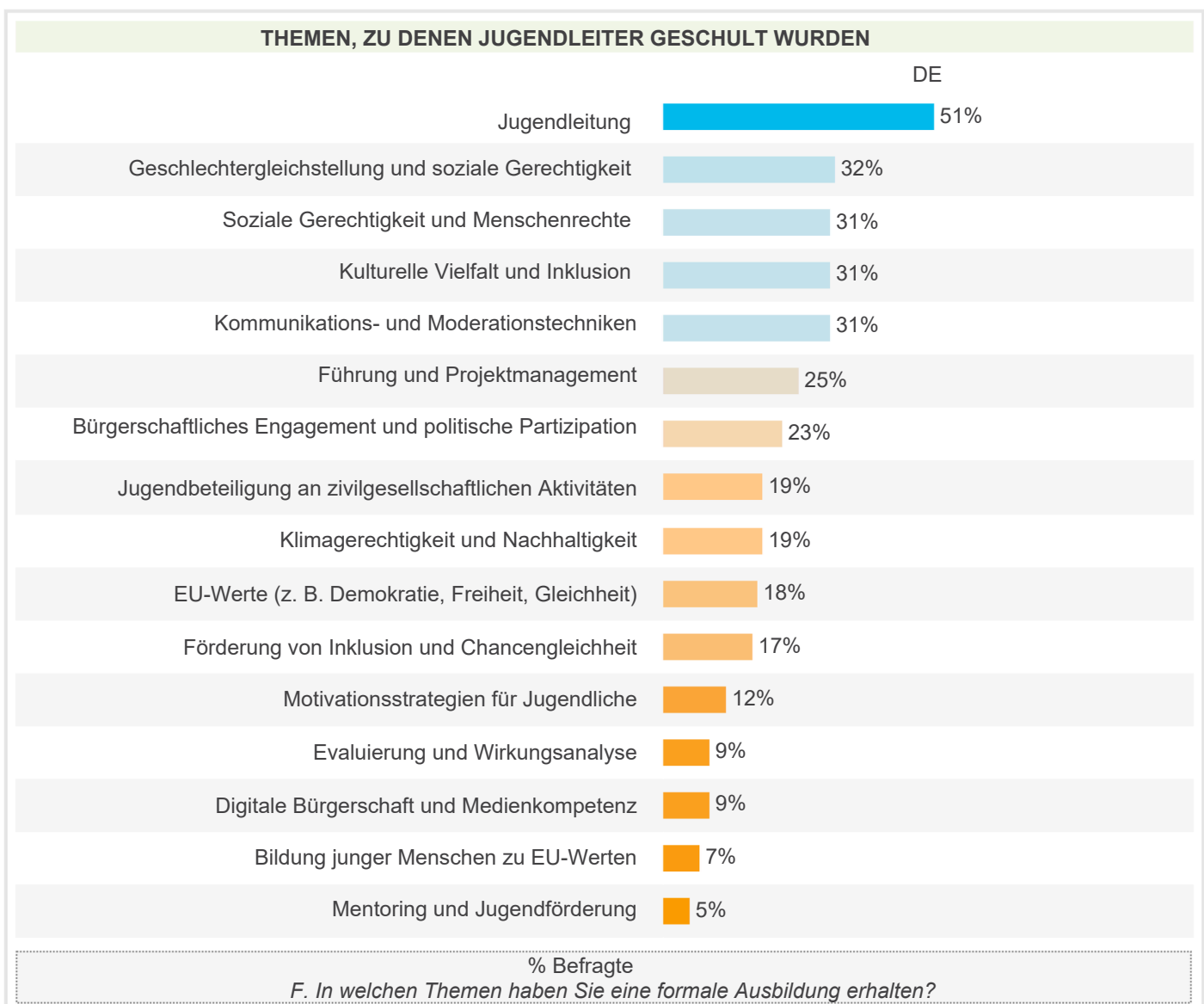
3.2.1 Zusammenhang zwischen Schulungen, Praxis und Prioritäten in der Jugendleitung

Formale Ausbildung

Betrachtet man die Themenbereiche, in denen Jugendleiter*innen ausgebildet werden, so weisen Jugendleiter*innen in Deutschland in fast allen untersuchten Bereichen ein höheres Ausbildungsniveau auf. Mehr als die Hälfte wurde in Jugendführung (51%) geschult, gefolgt von Geschlechtergleichstellung (32%), sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechten (31%), kultureller Vielfalt und Inklusion (31%) sowie Kommunikation und Moderation (31%).

Weitere häufig genannte Bereiche sind Führung und Projektmanagement (25%), wirtschaftliches und bürgerschaftliches Engagement (23%), Engagement in Jugendaktivitäten und Klimagerechtigkeit (19%), was eine breite Abdeckung sowohl traditioneller als auch neuer Themen widerspiegelt.

Die Daten deuten auf eine stärkere formale Ausbildungsbasis in Deutschland hin, wo Jugendleiter*innen offenbar von einem breiteren Spektrum an strukturierten Lernmöglichkeiten profitiert haben, insbesondere in den Bereichen Leitung, Inklusion und Gleichstellung.



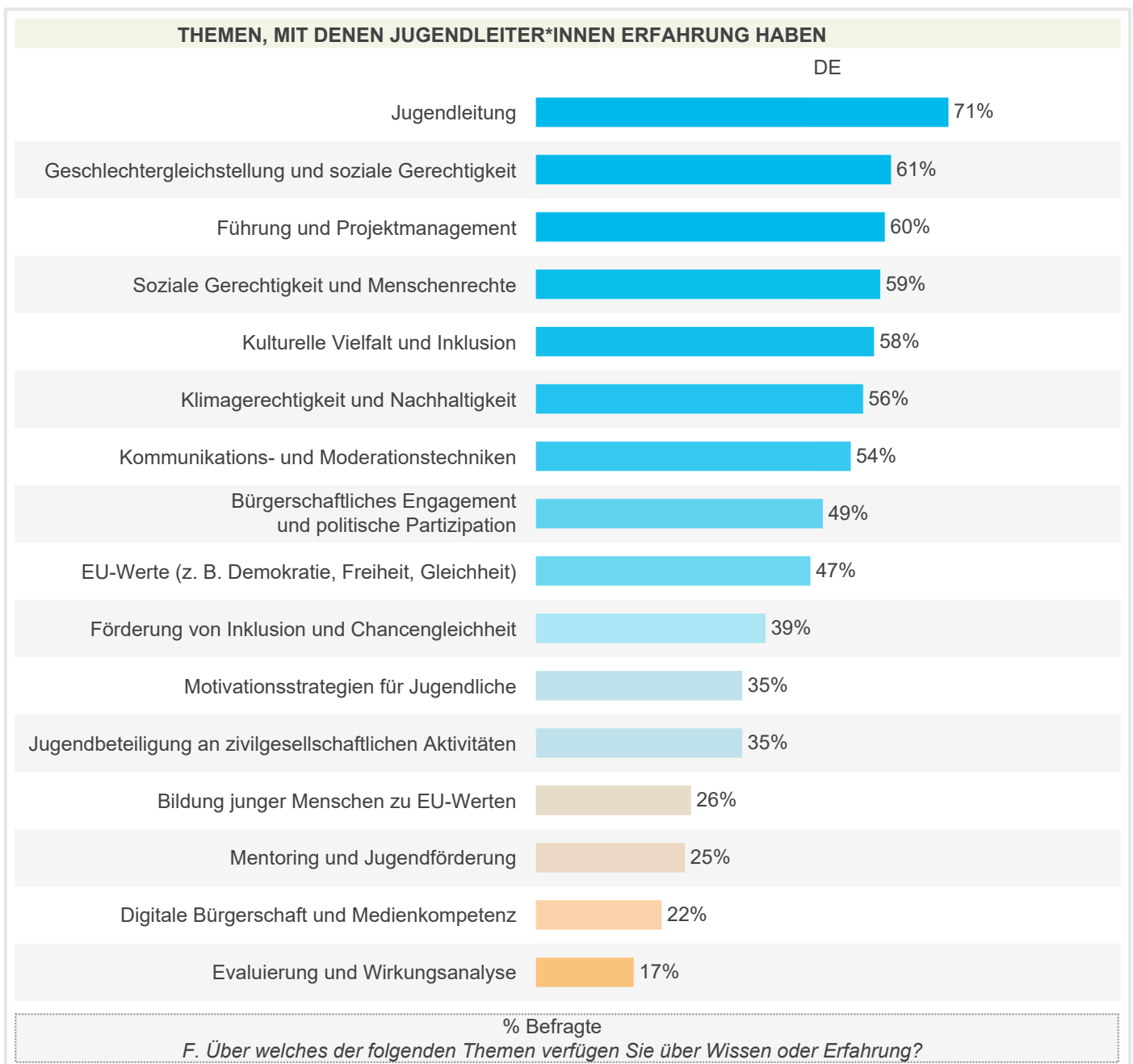
Erfahrungen mit verschiedenen Themen

Was die praktischen Erfahrungen von Jugendleiter*innen mit verschiedenen Themen angeht, so zeigen die Daten, dass in den meisten Bereichen ein hohes Maß an Erfahrung vorliegt. Weit verbreitet sind Schulungen in den Bereichen Führung und Projektmanagement (60%), bürgerschaftliches Engagement (49%) sowie Kommunikations- und Moderationsfähigkeiten (54%). Jugendleitung (71%) ist das am häufigsten genannte Thema.

Auch Themen wie Inklusion und Rechte sind stark vertreten. Hervorzuheben sind kulturelle Vielfalt und Inklusion (58%), soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte (59%), Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit (56%) sowie Geschlechtergleichstellung (61%). EU-Werte (47%) und die Vermittlung von EU-Werten an Jugendliche (26%) werden ebenfalls häufiger genannt als in den anderen drei Ländern, die an dieser Studie beteiligt sind.

Bemerkenswert ist, dass Mentoring und Techniken zur Stärkung der Jugend (25%) sowie die Evaluierung und Wirkungsanalyse (17%) nach wie vor zu den am wenigsten entwickelten Bereichen gehören.

Während deutsche Jugendleiter*innen also in den Bereichen Führung und Inklusion stark sind, besteht bei Mentoring und Bewertung weiterer Unterstützungsbedarf.



Bedeutung der Themen für ihre Rolle

Auf die Frage nach den Themen, die für ihre Rolle wichtig sind, messen Jugendleiter*innen der Jugendleitung (72%), Strategien zur Motivierung von jungen Menschen (75%) sowie Kommunikations- und Moderationsfähigkeiten (75%) die höchste Bedeutung bei. Bürgerliches Engagement und politische Partizipation (65%) sowie die Einbindung von jungen Menschen in bürgerliche Aktivitäten (74%) rangieren ebenfalls sehr hoch, was auf einen starken Fokus sowohl auf Eigeninitiative als auch auf zivilgesellschaftliches Engagement hindeutet.

Auch Bereiche im Zusammenhang mit Inklusion sind stark vertreten. Die Förderung von Inklusion und Chancengleichheit (81%), kulturelle Vielfalt und Inklusion (77%) sowie Geschlechtergleichstellung und soziale Gerechtigkeit (77%) stechen hervor. Soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte (83%) sowie Klimagerechtigkeit (69%) zeigen, dass deutsche Jugendleiter*innen ihre Arbeit mit umfassenderen Fragen der Rechte und Nachhaltigkeit verbinden.

Die niedrigsten Prioritäten haben Mentoring (48%), die Vermittlung von EU-Werten an junge Menschen (48%) und die Evaluierung (30 %), die vergleichsweise begrenzt bleiben. Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass deutsche Jugendleiter*innen sich bereits stark für Leitungsaufgaben, zivilgesellschaftliches Engagement und Inklusion engagieren. Die Ausbildung sollte auf diesen starken Grundlagen aufbauen und gleichzeitig Bereiche wie Mentoring, EU-Werte und Wirkungsevaluation stärken.

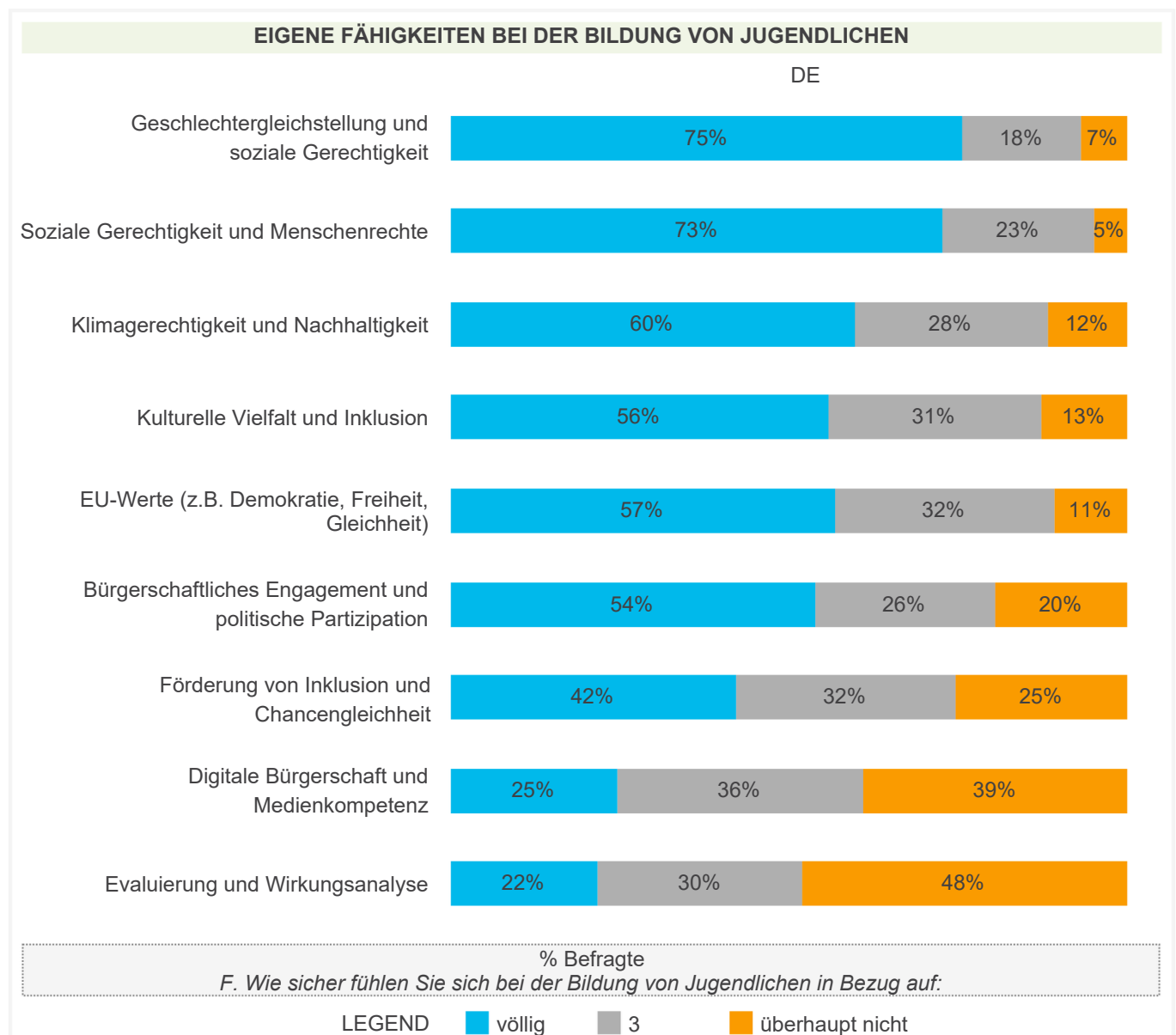


3.2.2 Vertrauen in die Vermittlung verschiedener Themen an junge Menschen

Auf die Frage nach ihrem Vertrauen in die Vermittlung verschiedener Themen an junge Menschen geben Jugendleiter*innen an, dass sie das größte Vertrauen in rechtbasierte Bereiche haben. Soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte (73%), Geschlechtergleichstellung und soziale Gerechtigkeit (75%) und bürgerschaftliches Engagement und politische Partizipation (54%) sind stark vertreten. Kulturelle Vielfalt und Inklusion (56%) sowie EU-Werte (57%) rangieren ebenfalls weit oben, was ein breites und beständiges Engagement für bürgerliche und rechtsbezogene Themen widerspiegelt.

Weniger ausgeprägt ist das Vertrauen in neue und technische Themen. Die digitale Bürgerschaft und Medienkompetenz (25%) schneidet besonders schlecht ab und ist damit der schwächste Bereich außerhalb der Bewertung. Klimagerechtigkeit (60%) ist mäßig stark vertreten, hat aber eine geringere Priorität als andere Rechtsfragen. Die Wirkungsanalyse (22%) ist der am niedrigsten bewertete Bereich, was zeigt, dass eine systematische Bewertung der Jugendarbeit nach wie vor selten ist.

Insgesamt zeigen die Zahlen, dass deutsche Jugendleiter*innen über solide Kenntnisse in den Bereichen Gleichstellung, Inklusion und Menschenrechte verfügen, während die Daten auf deutliche Lücken in den Bereichen digitale Kompetenz und Evaluation hindeuten. Diese Themen sind nach wie vor am wenigsten in die tägliche Praxis integriert.



3.3 HERAUSFORDERUNGEN IN DER ARBEIT MIT JUNGEN MENSCHEN

3.3.1 Herausforderungen für junge Menschen aus Sicht der Jugendleiter*innen

Jugendleiter*innen in Deutschland spiegeln eine Generation wider, die mit sich überlappenden Krisen konfrontiert ist. Die Klimakrise, Rechtsextremismus und die Erosion demokratischer Werte scheinen die vorherrschenden Sorgen zu sein, die ein Gefühl der Dringlichkeit, aber vielleicht auch Angst schüren. Gleichzeitig werden wirtschaftliche und soziale Ungleichheiten, die von Jugendarmut bis zu Wohnungsknappheit reichen, von den Jugendleiter*innen als Einschränkung der Entwicklungsmöglichkeiten junger Menschen wahrgenommen.

Die psychische Gesundheit stellt ein weiteres kritisches Thema dar, da die langfristigen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie und der ständige Druck durch soziale Medien dazu führen, dass sich viele junge Menschen laut den Jugendleiter*innen ängstlich, isoliert und überfordert fühlen. Die Jugendleiter*innen weisen darauf hin, dass junge Menschen sich nicht anerkannt fühlen und das Gefühl haben, dass ihre Stimmen in Politik und Gesellschaft ignoriert werden, was ihr Gefühl der Machtlosigkeit noch verstärkt.

„Junge Menschen haben das Gefühl, keine Lobby zu haben, dass ihre Perspektiven und Stimmen nicht gehört werden, unter anderem weil sie aufgrund ihres geringen Anteils an der Bevölkerung keine bedeutende Wählergruppe für politische Parteien darstellen. Infolgedessen fühlen sie sich unsichtbar und ungehört, machtlos und sind überzeugt, dass sie keinen Beitrag zum gesellschaftlichen Wandel leisten können. In Verbindung mit vielfältigen Krisen, vom Klimawandel über Rechtspopulismus bis hin zu wirtschaftlicher Unsicherheit, führt dies zu einer tiefen Hoffnungslosigkeit in Bezug auf die Zukunft.“ YL, Deutschland, 2025

HERAUSFORDERUNGEN, DENEN JUGENDLICHE GEGENÜBERSTEHEN

DE

Zivilgesellschaftliches Desinteresse und mangelnde Repräsentation „Jugend wird nicht ernst genommen“, „geringe Beteiligung“, „mangelnde politische Einbindung“, „keine Rolle bei der Entscheidungsfindung“	Psychische Gesundheit & Druck durch soziale Medien „psychische Belastung“, „Folgen der Corona-Pandemie“, „psychische Gesundheit“, „Druck durch soziale Medien“, „ständiger Vergleich“, „geringe Kommunikationsfähigkeiten“	Rechtsextremismus und Demokratie in Gefahr „Rechtsruck“, „Rechtspopulismus“, „Extremismus“, „Demokratiekrise“, „zunehmender Rassismus und Sexismus“, „mangelnde Vertretung der Stimmen junger Menschen“	Soziale Ungleichheit und wirtschaftlicher Druck „Armut“, „Jugendarmut“, „wirtschaftliche Not“, „Wohnungsmangel“, „finanzielle Sorgen“, „Arbeitslosigkeit“, „Ungleichheit“
Klimakrise und Umweltangst „Klimakrise“, „Umweltzerstörung“, „Nachhaltigkeit“, „Verlust der natürlichen Lebensgrundlagen“	Unsicherheit und Zukunftsangst „Zukunftsängste“, „Ohnmachtgefühl“, „Hoffnungslosigkeit“, „Orientierung in einer unsicheren Welt“, „multiple Krisen“		
Bildungs- und Strukturdefizite „kaputtes Bildungssystem“, „mangelnde Unterstützung durch die Schulen“, „veraltete Infrastruktur“, „Qualifikationsungleichgewicht“, „mangelnde Anerkennung der Bedürfnisse junger Menschen“			

F. Was ist Ihrer Meinung nach die größte Herausforderung, der die junge Generation in Ihrem Land derzeit gegenübersteht?

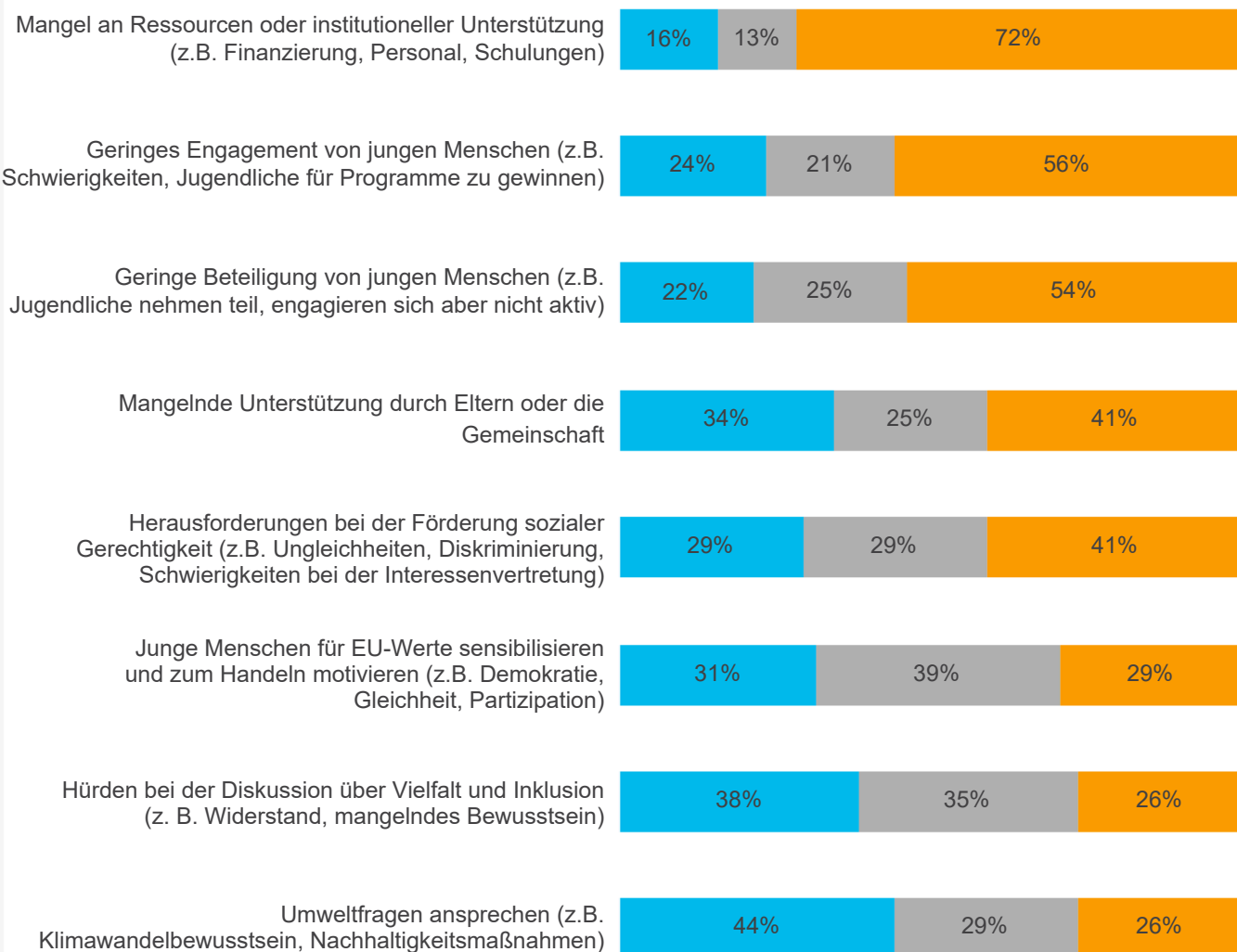
3.3.2 Hindernisse bei der Arbeit mit jungen Menschen

Bei der Arbeit mit jungen Menschen ist für deutsche Jugendleiter*innen der Mangel an institutionellen Ressourcen das größte Hindernis. 72% bezeichnen dies als großes Problem, nur 16% sehen darin überhaupt kein Problem. Auch das geringe Engagement von jungen Menschen wird häufig genannt: 56% sehen darin ein großes Problem, 21% ein mittleres.

Die geringe Teilnahme an Aktivitäten ist ein weiteres Problem: 54% geben an, dass junge Menschen zwar anwesend sind, sich aber nicht aktiv beteiligen. Die Unterstützung durch Eltern und Gemeinschaft wird weniger häufig genannt: 41% sehen darin ein großes Problem, während 34% dies nicht als Hindernis betrachten.

Andere Themen wie die Förderung von sozialer Gerechtigkeit (41% als großes Problem), Sensibilisierung zu EU-Werten (29% als großes Problem, 39% als mäßiges Problem) und Inklusion (26% als großes Problem, 35% als mäßiges Problem) zeigen Unterschiede, während das Ansprechen von Klimaproblemen oder Vielfalt und Inklusion weniger als Hindernisse angesehen werden (26% als großes Problem). Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass institutionelle Ressourcen und aktive Beteiligung nach wie vor die größten Hindernisse in Deutschland sind.

HERAUSFORDERUNGEN IN DER JUGENDARBEIT



% Befragte

F. Wie herausfordernd sind die folgenden Themen in Ihrer Arbeit?



Überhaupt kein Problem



3



Ein absolutes Problem

3.3.3 Methoden zur Motivation von jungen Menschen

Auf die Frage, wie sie junge Menschen einbinden und motivieren, betonten deutsche Jugendleiter*innen am häufigsten partizipative Ansätze. In vielen Antworten wurde hervorgehoben, wie wichtig es ist, jungen Menschen eine Stimme bei der Entscheidungsfindung zu geben, Aktivitäten gemeinsam zu gestalten und durch Verantwortung und Eigeninitiative Erfahrungen der Selbstwirksamkeit zu fördern.

Interaktive und erfahrungsorientierte Lernmethoden wurden ebenfalls häufig eingesetzt, darunter Spiele, Gruppenarbeit, kreative Aktivitäten wie Poetry Slams, kunstbasierte Projekte und praktische Workshops. Diese Instrumente gelten als wirksam, um ein dynamisches Umfeld zu schaffen, das Aufmerksamkeit erregt und das Engagement aufrechterhält.

Digitale Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, insbesondere über soziale Medien und Schulbesuche, ergänzen diese Strategien. Mentoring, sichere Räume und die Anerkennung von Leistungen erwiesen sich ebenfalls als zentral, wobei Jugendleiter*innen betonten, dass das Engagement zunimmt, wenn junge Menschen sich ernst genommen und einbezogen fühlen.

Die Einbettung partizipativer Methoden und kreativen Erfahrungslernens in die Ausbildung könnte die Fähigkeit von Jugendleiter*innen stärken, ein ansprechendes Umfeld zu gestalten, das Eigeninitiative und gemeinsame Verantwortung in den Vordergrund stellt.

METHODEN UND INSTRUMENTE ZUR MOTIVATION VON JUNGEN MENSCHEN		
DE		
Weltbürgerschaft und Werteerziehung Globales Lernen, politische Bildung; Umgang mit Privilegien; Übungen zur demokratischen Teilhabe	Nicht formale Bildung und Workshops Nichtformale Bildung; projektbasiertes Lernen; thematische Workshops; Seminare; Rollenspiele	Teilnahme und Mitgestaltung Einbeziehung junger Menschen in Entscheidungsprozesse; geteilte Verantwortung; Selbstbestimmung; Prinzipien der offenen Jugendarbeit; partizipative Workshops
Interaktives und erfahrungsorientiertes Lernen Spiele; Gruppenarbeit; Aufwärmspiele; kreative Formate (Poetry Slam, Comics, Film, Kunst); Lernen durch Handeln		
Keine Methoden/ Ich weiß es nicht "Ich weiß es nicht"; "Ich verwende keine"	Persönlicher Kontakt und Dialog Persönliche Kontaktaufnahme (soziale Medien, Schulen, Kontakt über Messenger, persönliche Gespräche); Räume für freie, von jungen Menschen geleitete Gestaltung	

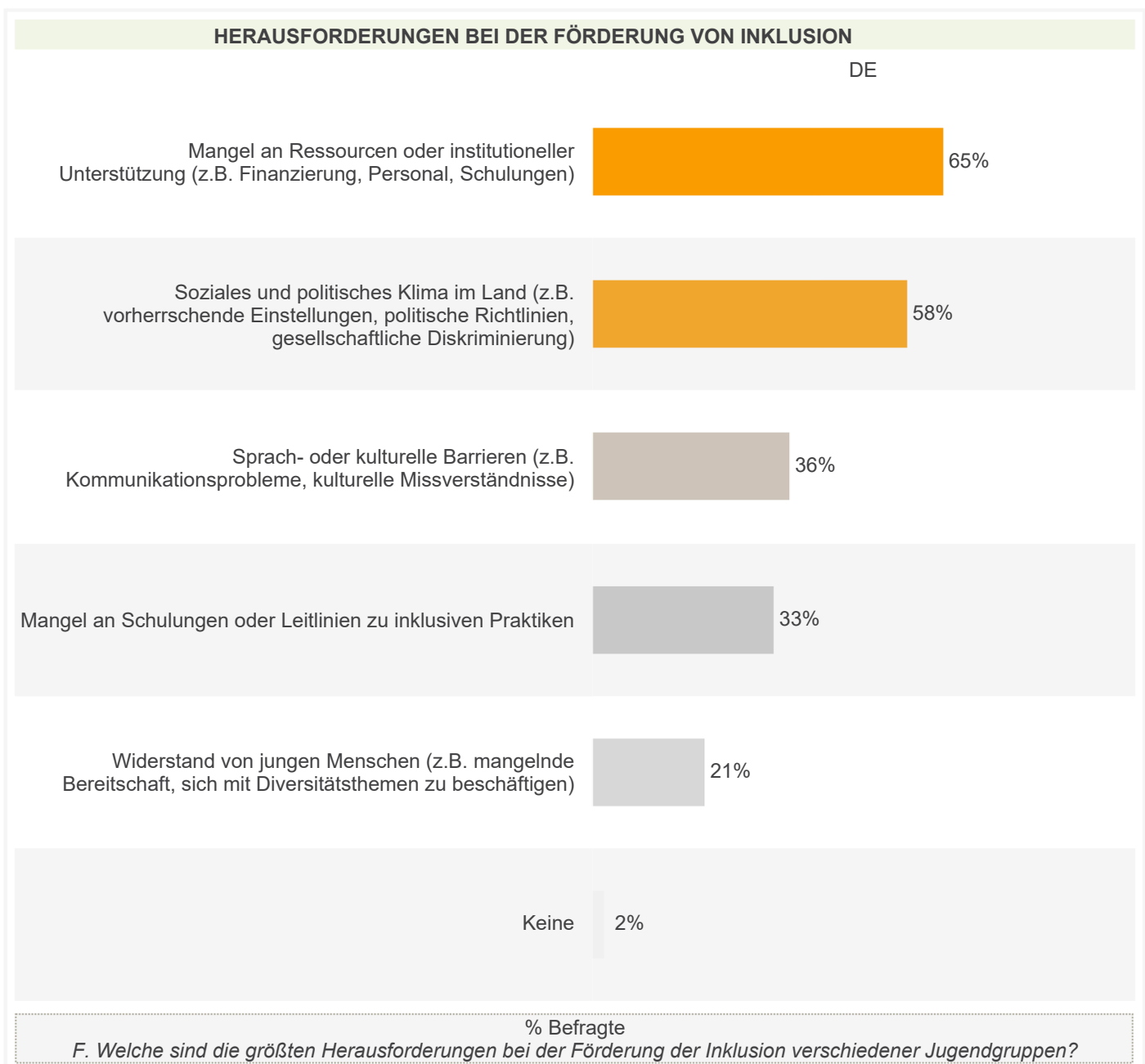
F. Welche Werkzeuge oder Methoden nutzen Sie, um Jugendliche/ junge Erwachsene zu motivieren und einzubinden?

3.3.4 Herausforderungen bei der Förderung der Inklusion bei jungen Menschen

Die von den Befragten am häufigsten genannten Hindernisse für die Förderung der Inklusion unter jungen Menschen sind der Mangel an Ressourcen (65%) und das allgemeine soziale und politische Klima (58%), was deutlich macht, wie institutionelle und gesellschaftliche Bedingungen die Inklusionsbemühungen beeinflussen.

Andere Herausforderungen scheinen weniger bedeutend zu sein. Der Mangel an Schulungen zu inklusiven Praktiken wird von 33% genannt, der Widerstand von jungen Menschen von 21%. Sprachliche oder kulturelle Barrieren werden von 36% genannt, was den höchsten Wert aller Länder darstellt, aber immer noch weniger als die Hälfte der Befragten ausmacht. Nur 2% geben an, keine Herausforderungen zu sehen, was den niedrigsten Anteil insgesamt darstellt.

Diese Zahlen deuten darauf hin, dass deutsche Jugendleiter*innen strukturelle und gesellschaftliche Bedingungen am häufigsten als Hindernisse sehen, während direkter Widerstand von jungen Menschen oder mangelnde Schulungen weniger häufig genannt werden.



3.3.5 Methoden zur Förderung der Inklusion bei jungen Menschen

Die Teilnahme an dieser Studie betonte meist die Beseitigung finanzieller und logistischer Hindernisse. Viele verwiesen auf kostenlose oder kostengünstige Angebote, Kostenerstattungen oder solidarische Beiträge, die eine Teilnahme unabhängig vom wirtschaftlichen Hintergrund ermöglichen.

Nichtformale Bildung und angepasste Kommunikation spielen laut den offenen Antworten ebenfalls eine wichtige Rolle. Die Leiter*innen erwähnten häufig die Verwendung einer einfachen Sprache, barrierefreier Materialien, Gebärdensprachdolmetschende und die Schaffung ruhiger Räume, um die Zugänglichkeit zu gewährleisten.

Personalisiertes Mentoring, enge Betreuung und konsequente Begleitung wurden ebenfalls als Möglichkeiten beschrieben, junge Menschen zu unterstützen, die mit strukturellen oder gesundheitlichen Hindernissen konfrontiert sind. Sichere und inklusive Räume tauchten als weiteres wiederkehrendes Thema auf. Die Jugendleiter*innen betonten, dass es wichtig sei, geschützte Umgebungen zu schaffen, in denen junge Menschen ihre Erfahrungen ohne Angst vor Vorurteilen austauschen können, und sicherzustellen, dass die Teilnahme nicht mit Kosten verbunden ist. Partnerschaften mit Schulen, Sozialarbeiter*innen und Inklusionsdiensten wurden häufig als Möglichkeit genannt, um diejenigen zu erreichen, die sonst möglicherweise ausgeschlossen bleiben würden.

Während digitale Tools und Sensibilisierungsmaßnahmen weniger im Mittelpunkt standen, erwähnten einige die Nutzung von sozialen Medien oder Online-Plattformen, um Informationen über Stipendien, Beihilfen oder Unterstützungsmöglichkeiten zu verbreiten.

Ein bemerkenswerter Anteil der Antworten fiel unter „Ich weiß nicht“ oder „Ich nutze keine Methoden“, was darauf hindeutet, dass nicht alle Führungskräfte sich mit Strategien zur Unterstützung benachteiligter junger Menschen ausgestattet fühlen. Dies weist auf einen klaren Bedarf an Schulungen zu inklusivem Design und barrierefreier Jugendarbeit hin.

„Wir sorgen dafür, dass keine Teilnahmegebühren anfallen, oder wir finden alternative Finanzierungsmöglichkeiten, damit junge Menschen sich keine Gedanken über die Kosten machen müssen. Wir sorgen auch für barrierefreie Räumlichkeiten und nehmen uns Zeit, alles Schritt für Schritt zu erklären. Es ist wichtig, dass sie sich unterstützt und verstanden fühlen und nicht aufgrund von Barrieren, die sie nicht beeinflussen können, ausgeschlossen werden.“ YL, Deutschland, 2025

METHODEN UND HILFSMITTEL ZUR INKLUSION

DE

Inklusive Pädagogik und Bewusstseinsbildung Armutssensible Pädagogik; FLINTA*-Veranstaltungen; explizite Förderung von Diversität *FLINTA* steht im Deutschen für „Frauen, Lesben, Intersexuelle, Nicht-Binäre, Trans- und Agender-Personen“.	Finanzielle Unterstützung und praktische Hilfe Kostenfreie oder kostengünstige Teilnahme; Kostendeckung; finanzielle Unterstützungsprogramme; Zusammenarbeit mit Inklusionsdiensten	
Sichere Räume und individuelle Unterstützung Schaffung sicherer und inklusiver Räume; enge Betreuung und persönliche Begleitung; niederschwellige Angebote	Keine Methoden/ Ich weiß es nicht "Ich weiß es nicht", "Ich benutze keine"	
	Angepasste Kommunikation und Methoden Verwendung einfacher Sprache; barrierefreie Kommunikation; Gebärdensprachdolmetschen; Awareness-Team	

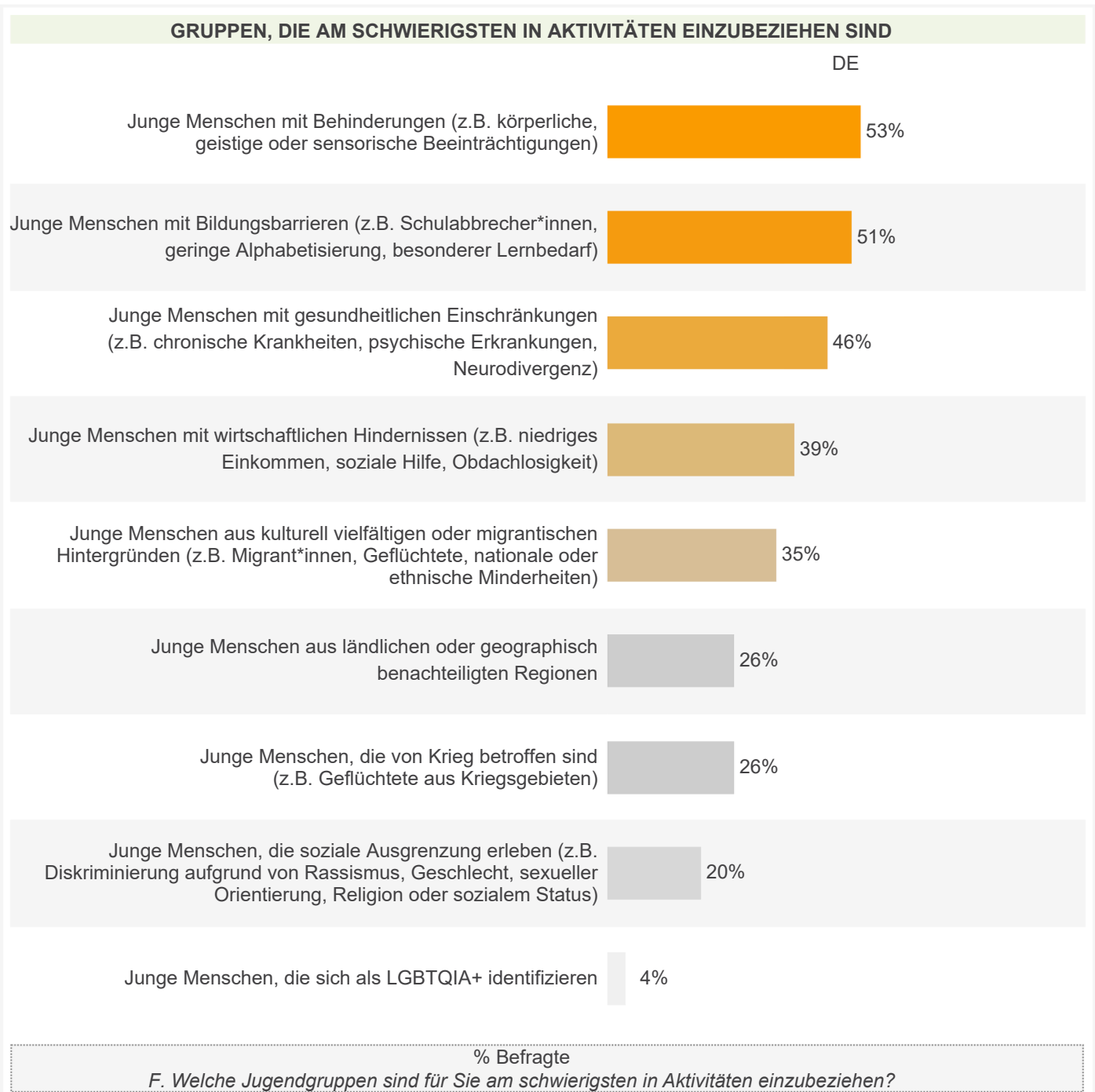
F. Welche Werkzeuge oder Methoden nutzen Sie zur Unterstützung der Inklusion von benachteiligten Jugendlichen/ junge Erwachsene (z. B. Jugendliche mit wirtschaftlichen, sozialen, bildungsbezogenen oder gesundheitlichen Barrieren)?

3.3.6 Herausforderung für bestimmte Gruppen, sich an Aktivitäten zu beteiligen, aus Sicht der Jugendleiter*innen

Auf die Frage, welche Gruppen junger Menschen am schwierigsten in Aktivitäten einzubeziehen sind, nannten die Jugendleiter*innen in dieser Studie am häufigsten junge Menschen mit Behinderungen (53%) und junge Menschen mit Bildungsschwierigkeiten (51%). Auch gesundheitliche Hindernisse werden häufig genannt (46%).

Andere Umstände treten seltener auf, sind aber dennoch bemerkenswert: Junge Menschen in wirtschaftlicher Bedrängnis (39%), mit kulturell vielfältigem oder migrantischem Hintergrund (35%), aus ländlichen oder geografisch benachteiligten Gebieten (26%) und junge Menschen, die von Konflikten oder Vertreibung betroffen sind (26%). Junge Menschen, die sozialer Ausgrenzung ausgesetzt sind, werden von 20% genannt, junge queere Menschen von 4%.

Insgesamt zeigen die Zahlen eine breite Verteilung der wahrgenommenen Herausforderungen, wobei der höchste Anteil auf junge Menschen mit Behinderungen, Bildungshindernissen und gesundheitlichen Barrieren entfällt.



3.4 SCHULUNGSBEDARF UND PRÄFERENZEN

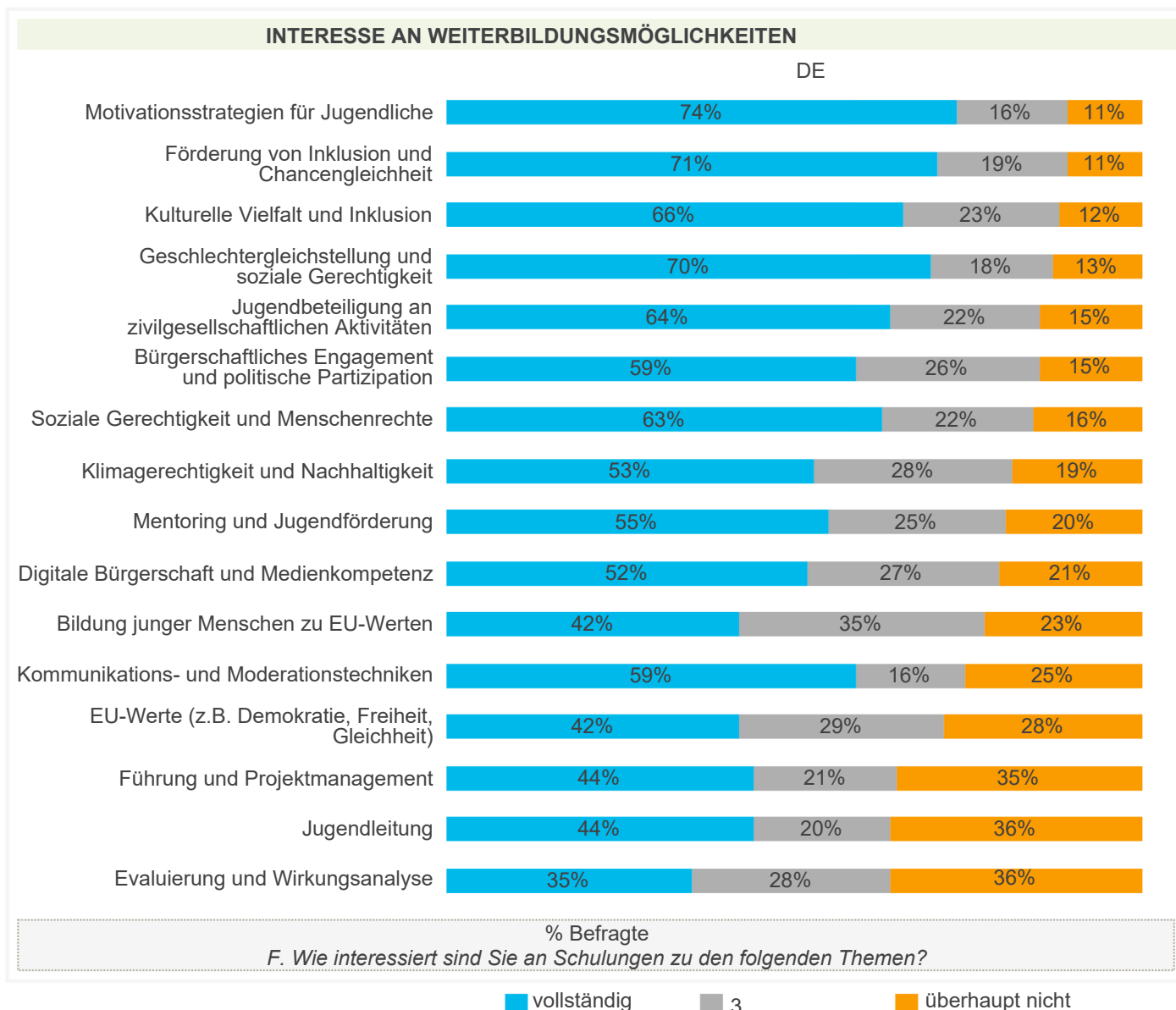
3.4.1 Themen von Interesse

Jugendleiter*innen in Deutschland zeigen das größte Interesse an Schulungen zu Strategien zur Motivierung von jungen Menschen (74%), zur Förderung von Inklusion und Gerechtigkeit (71%) sowie zu Geschlechtergleichstellung und sozialer Gerechtigkeit (70%), die sich als oberste Prioritäten herauskristallisieren. Großes Interesse besteht auch an kultureller Vielfalt und Inklusion (66%), der Jugendbeteiligung an zivilgesellschaftlichen Aktivitäten (64%) sowie sozialer Gerechtigkeit und Menschenrechten (63%), was ein konsequentes Interesse an partizipativen und wertebasierten Themen zeigt.

Mäßiges Interesse besteht an Kommunikations- und Moderationsfähigkeiten (59%), bürgerschaftlichem Engagement und Partizipation (59%) sowie Mentoring und Jugendförderung (55%), während Klimagerechtigkeit (53%) und digitale Bürgerschaft (52%) knapp dahinter liegen.

Das geringste Interesse besteht an der Vermittlung von EU-Werten an jungen Menschen (42%), EU-Werten (42%) und der Evaluierung (35%).

Insgesamt zeigen die Daten ein breites Engagement für Themen im Zusammenhang mit Inklusion, Gleichstellung und Motivation, während Bereiche im Zusammenhang mit EU-Werten, Projektmanagement und Wirkungsanalyse weniger häufig als Prioritäten für Schulungen genannt werden.

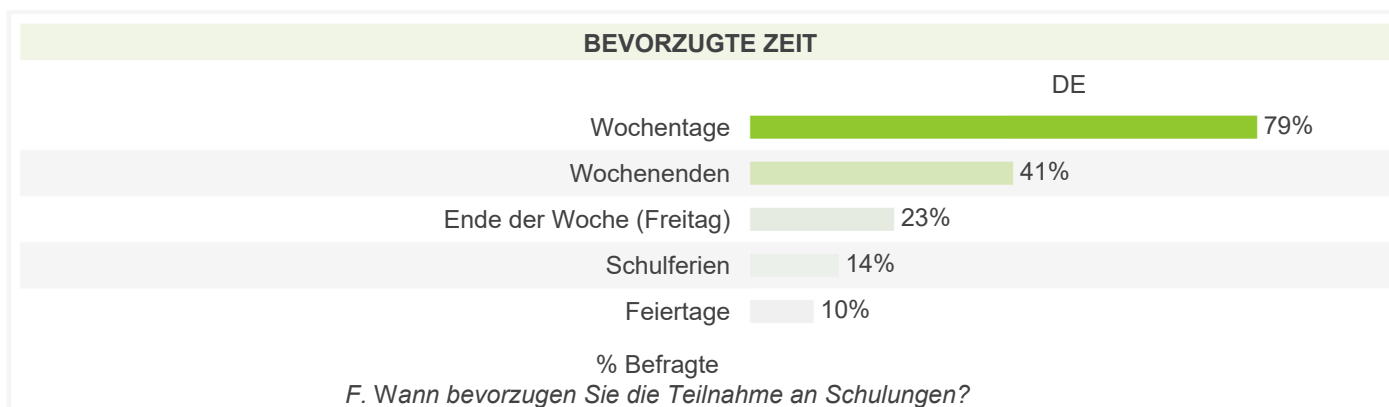
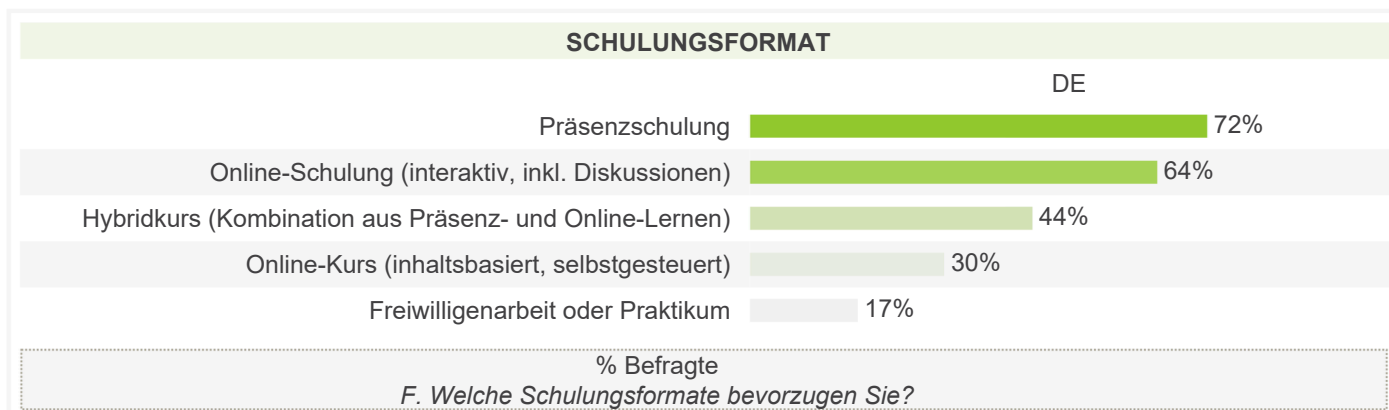
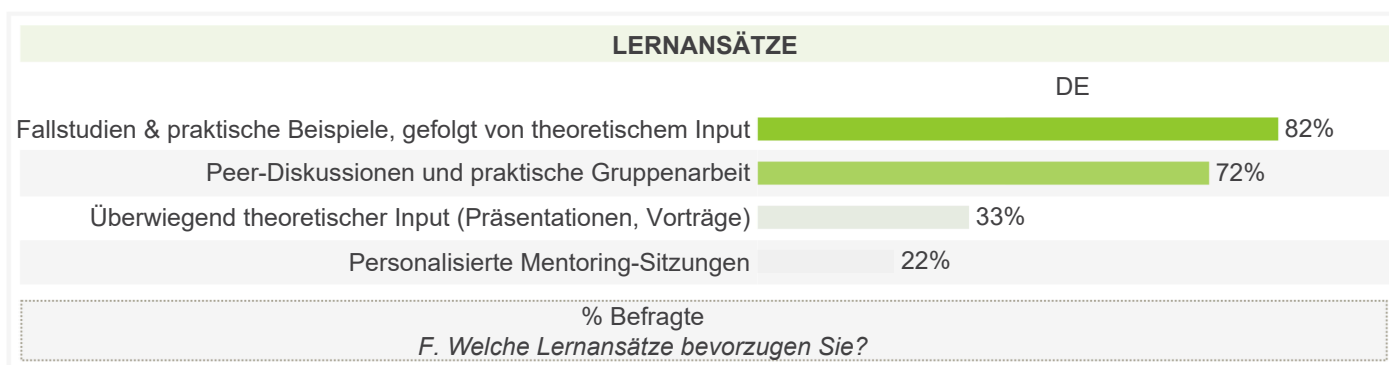


3.4.2 Bevorzugte Schulungsformate und Lernansätze

Was die Präferenzen hinsichtlich der Fortbildung angeht, zeigen die an dieser Studie teilnehmenden Jugendleiter*innen in Deutschland eine klare Vorliebe für strukturierte Präsenzformate mit interaktiven Komponenten. Die Arbeit mit Fallstudien und praktischen Beispielen, gefolgt von theoretischen Inputs, ist für 82% der Befragten die erste Wahl. Auch Diskussionen unter Kolleg*innen werden sehr geschätzt (72%), während traditionelle Vorträge weniger beliebt sind (33%).

Präsenzschulungen werden stark bevorzugt (72%) und liegen damit deutlich vor Online-Schulungen (64%) und hybriden Optionen (44%). Andere Formate wie Freiwilligenarbeit (17%) oder Selbstlernkurse (30%) sind weniger beliebt, was auf eine starke Ausrichtung auf Echtzeit- und direkte Interaktion hindeutet.

Der bevorzugte Zeitpunkt unterscheidet sich von anderen Ländern: Wochentage sind die erste Wahl (79%), gefolgt von Wochenenden (41%). Weniger Befragte wählen Schulferien (14%) oder Feiertage (10%). Diese Erkenntnisse deuten auf eine Präferenz für strukturierte, persönliche Lernumgebungen hin, die während der regulären Arbeitswoche stattfinden.



3.4.3 Bevorzugte Schulungsinhalte oder -aktivitäten

Auf die Frage, welche Inhalte oder Aktivitäten in einem Schulungskurs enthalten sein sollten, betonten Jugendleiter*innen in Deutschland am häufigsten eine ausgewogene Mischung aus Theorie und Praxis, wobei sie einen starken Bedarf an Methoden äußerten, die sie direkt in ihrer Arbeit anwenden können. Sie hoben „neue konkrete Methoden“, „Best-Practice-Beispiele“ und „Werkzeuge für die tägliche Jugendarbeit“ als zentrale Elemente für die Relevanz der Schulung hervor.

Interaktive und partizipative Formate wurden durchweg gefordert. Die Jugendleiter*innen wünschen sich Kurse, die sich um Gruppendiskussionen, Workshops, Simulationen und den Austausch unter Kolleg*innen drehen, anstatt um lange theoretische Vorträge. Die Möglichkeit zum Networking und Erfahrungsaustausch mit anderen Fachleuten wurde als ebenso wichtig angesehen wie das Lernen von erfahrenen Trainer*innen.

Die inhaltlichen Wünsche reichten von Demokratiebildung und Partizipation bis hin zu Nachhaltigkeit, digitaler Kompetenz, sozialen Medien und Fake News. Mehrere betonten auch die Bedeutung von psychischer Gesundheit, Inklusion und Motivationsstrategien für junge Menschen. Praktische Themen wie Projektmanagement, Finanzierungsmöglichkeiten und Evaluation wurden ebenfalls genannt, was den Wunsch nach Instrumenten zeigt, die Jugendarbeit mit organisatorischer Stabilität verbinden.

Insgesamt wünschen sich deutsche Jugendleiter*innen prägnante, praxisorientierte Fortbildungen mit Raum für Austausch und fachlichen Input, damit sie Strategien, Methoden und Ressourcen mitnehmen können, die sie sofort umsetzen können.

„Die Schulung muss ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis bieten. Wir brauchen fachkundigen Input, aber auch praktische Beispiele und Workshops, in denen wir Dinge selbst ausprobieren können. Vor allem sollte sie uns konkrete Werkzeuge an die Hand geben, die wir mit nach Hause nehmen und in unserer täglichen Arbeit mit Jugendlichen einsetzen können.“ YL, Deutschland, 2025

BEVORZUGTEN INHALTE UND AKTIVITÄTEN

DE

Gleichgewicht zwischen Theorie und Praxis „kurzer theoretischer Input plus praktische Übungen“, „Mix aus Theorie und Praxis“, „Expert*innenwissen plus Workshops“	Digitale Kompetenz „Umgang mit Digitalisierung“, „Soziale Medien und Fake News“, „Medienkompetenz-Training“	Motivation und Kommunikation „Kommunikationsfähigkeiten“, „Motivationstechniken“, „Lebensweltbezüge zu jungen Menschen“	Keine besonderen Vorlieben „Ich weiß nicht“, „keine besonderen Bedürfnisse“, „Kann ich nicht beantworten“
Zertifizierung und Anerkennung „Abschlusszertifikat“, „anerkannte Schulung“	Austausch und gegenseitiges Lernen „Diskussion und Austausch mit anderen Teilnehmenden“, „Networking-Möglichkeiten“, „von Kolleg*innen lernen“	Praktische und anwendbare Methoden „neue konkrete Methoden, die angepasst werden können“, „praktische Beispiele“, „Werkzeuge für die Jugendarbeit“, „Materialien zum Mitnehmen“	
Politische Bildung und Demokratie „Demokratiebildung“, „globale Verantwortung“, „Partizipation“, „Nachhaltigkeitsziele“	Psychische Gesundheit und Inklusion „psychische Gesundheit“, „Inklusion“, „Gleichheit für alle“	Projekt- und Organisationsfähigkeiten „Projektmanagement“, „Finanzierungsmöglichkeiten“, „Bewertung von Projekten“, „Moderationstechniken“	

F. Welche Inhalte oder Aktivitäten sollten in der Schulung enthalten sein, damit Sie teilnehmen?
offene Frage

3.4.4 Hindernisse und Anreize für den Zugang zu fachlicher Weiterbildung

Jugendleiter*innen in Deutschland berichten von zahlreichen zeitlichen und strukturellen Hindernissen für die Teilnahme an Fortbildungen. Das größte Problem ist, dass die Fortbildungszeiten nicht mit der eigenen Verfügbarkeit übereinstimmen (63%), gefolgt von Zeitmangel (63%) und Terminkonflikten (62%), was eine Reihe von Hindernissen im Zusammenhang mit der Verfügbarkeit und konkurrierenden Anforderungen darstellt.

Auch finanzielle Einschränkungen spielen eine bedeutende Rolle (44%), was auf einen Bedarf an kostengünstigen oder subventionierten Angeboten hindeutet. Gleichzeitig nennen 39% eine unklare Relevanz oder einen unklaren Nutzen als einschränkenden Faktor und 35% einen Mangel an Informationen über verfügbare Fortbildungen.

Ein kleinerer Teil der Befragten gibt an, dass es an institutioneller Unterstützung mangelt (13%) oder dass sie mit Zugangsproblemen zu Technologie oder Materialien konfrontiert sind (6% oder weniger). Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass deutsche Jugendleiter*innen Fortbildungsangebote benötigen, die gut kommuniziert, kostengünstig und sehr flexibel sind, um sich an ihr komplexes Arbeitsleben anzupassen.

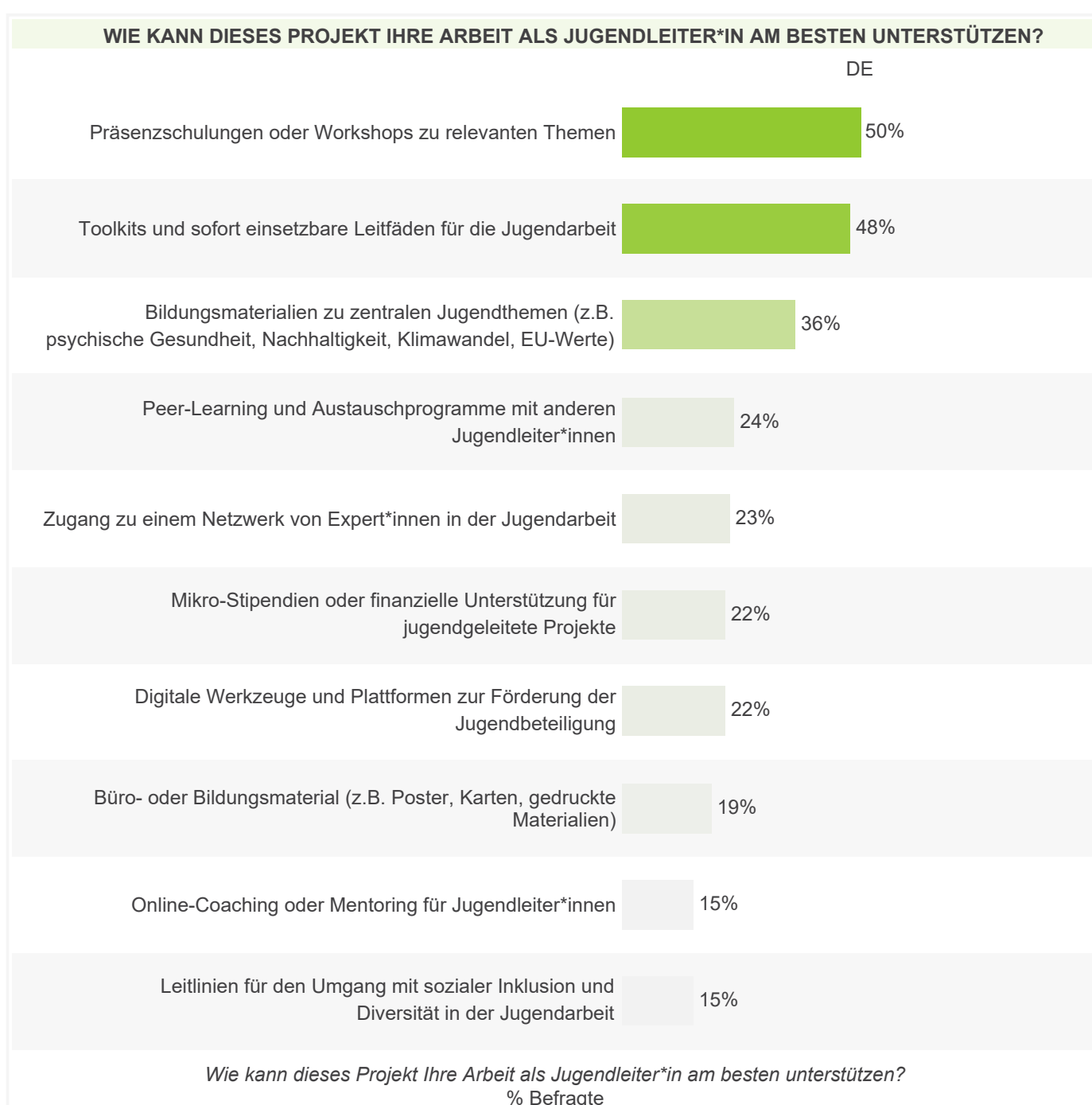


Auf die Frage, welche Arten von Ergebnissen oder Anreizen am wertvollsten wären, äußerten die Befragten eine klare Präferenz für praktische Ressourcen und persönliche Lernmöglichkeiten. Am häufigsten wurden persönliche Workshops und Seminare (50 %) genannt, gefolgt von Toolkits und Leitfäden (48%), was darauf hindeutet, dass konkrete Materialien und strukturierte Räume für die Beteiligung besonders geschätzt werden.

Das Interesse an Bildungsmaterialien (36%) und dem Zugang zu Expertennetzwerken (23%) oder digitalen Tools (22%) war eher moderat, während Online-Coaching (15%) relativ niedrig rangierte, was auf eine Präferenz für persönliche gegenüber virtueller Unterstützung hindeutet.

Mikrofinanzierungen (22%) und Peer-Learning-Austausch (24%) fanden ebenfalls nur mäßige Beachtung, was ein eher selektives Interesse an Finanzierungs- und Kooperationsmöglichkeiten widerspiegelt. Inklusionsrichtlinien und gedruckte Ressourcen wurden am seltensten genannt.

Diese Ergebnisse deuten auf eine Präferenz für strukturierte, physische Lernformate und praktische Tools hin, wobei die Nachfrage nach digitalen oder Remote-Ressourcen im Vergleich zu anderen Ländern geringer ist.



3.4.4 Interesse an der Teilnahme an internationalen Erfahrungen und Bedürfnisse

Jugendleiter*innen aus Deutschland, die an dieser Studie teilnehmen, zeigen im Vergleich zu anderen am Projekt beteiligten Ländern ein geringeres Interesse an internationaler Beteiligung. Nur 24% der Jugendleiter*innen geben an, großes Interesse an zukünftigen ENGAGE-Aktivitäten zu haben, und nur 20% sagen, dass sie wahrscheinlich an internationalen Schulungs- oder Netzwerkprogrammen teilnehmen werden.

Aus den offenen Antworten geht hervor, dass für viele logistische Bedenken, die Arbeitsbelastung oder begrenzte institutionelle Anreize die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme verringern. Unter den Interessierten sind die genannten Vorteile jedoch ähnlich wie in anderen Ländern: neue Instrumente erlernen, Gleichgesinnte treffen und Einblicke in bewährte Verfahren gewinnen.

Obwohl die internationale Teilnahme für die meisten Befragten in Deutschland weniger Priorität zu haben scheint, gibt es eine engagierte Gruppe von Jugendleiter*innen, die den Wert der länderübergreifenden Zusammenarbeit erkennen und von gezielten Outreach-Maßnahmen oder maßgeschneiderten Formaten profitieren könnten.

INTERESSE AN DER TEILNAHME AN DEN NÄCHSTEN ENGAGE-AKTIVITÄTEN

DE

Hoch 24%

Mittel 55%

Niedrig 22%

% Befragte

*F. Wie kann dieses Projekt Ihre Arbeit als Jugendleiter*in am besten unterstützen?*

WAHRSCHEINLICHKEIT DER TEILNAHME AN INTERNATIONALEN AUSBILDUNGS- ODER NETZWERKPROGRAMMEN

DE

Hoch 20%

Mittel 56%

Niedrig 25%

% Befragte

*F. Würden Sie an internationalen Schulungs- oder Vernetzungsmöglichkeiten mit Jugendleiter*innen aus anderen Ländern teilnehmen, wenn Reise- und Unterkunftskosten gedeckt wären?*

3.5 WICHTIGSTE ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN

Das Profil der Jugendleiter*innen in Deutschland spiegelt eine vielfältige, aber gut qualifizierte Gruppe wider. Die meisten Befragten leben in städtischen Gebieten und verfügen über einen Hochschulabschluss. Viele sind in Nichtregierungsorganisationen, Gemeindeorganisationen oder Jugendzentren aktiv. Das Geschlechterverhältnis ist ausgewogen, und ein großer Teil der Jugendleiter*innen gibt an, zwischen drei und zehn Jahren Erfahrung zu haben, was zeigt, dass der Bereich sowohl von erfahrenen Fachkräften mit beruflicher Stabilität als auch von Nachwuchskräften geprägt ist.

Ausbildung, Praxis und Prioritäten sind miteinander verknüpft, dennoch bestehen weiterhin Lücken. Deutsche Jugendleiter*innen messen zivilgesellschaftlichem Engagement, Leitungskompetenz und Partizipation große Bedeutung bei. Doch obwohl das Vertrauen in die Vermittlung von Demokratie und Inklusion groß ist, ist die Ausbildung uneinheitlich. Viele fühlen sich in Bereichen wie Klimagerechtigkeit, Geschlechtergleichstellung und digitale Medienkompetenz unzureichend vorbereitet, obwohl dies zentrale Herausforderungen für junge Menschen sind. Dies deutet auf eine starke persönliche Motivation, aber unzureichende strukturierte Ausbildungsmöglichkeiten hin.

Jugendleiter*innen sehen sich in ihrer Arbeit mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Sie betonen, dass junge Menschen in Deutschland neben wirtschaftlicher Ungleichheit und Wohnungsnot auch mit Klimangst, politischem Extremismus und Gefahren für die Demokratie konfrontiert sind. Zu den Hindernissen in der Jugendarbeit zählen mangelnde Ressourcen, geringe Beteiligung und unzureichende institutionelle Unterstützung. Inklusive Praktiken sind nach wie vor komplex, wobei die Arbeit mit jungen Menschen mit Behinderungen, Bildungsschwierigkeiten oder gesundheitlichen Beeinträchtigungen Herausforderungen mit sich bringt. Der Widerstand von jungen Menschen gegen Diversitätsthemen wird im Vergleich zu Rumänien weniger betont, aber das soziale und politische Klima wird als bedeutender Faktor angesehen.

Um junge Menschen zu motivieren und einzubeziehen, setzen deutsche Jugendleiter*innen auf partizipative und erfahrungsorientierte Methoden. Partizipation und Mitgestaltung gehörten zu den am meisten betonten Strategien, um jungen Menschen Eigenverantwortung für Aktivitäten zu übertragen. Interaktive Workshops, Spiele, kunstbasierte Projekte und Gruppenarbeit sind ebenso üblich wie Mentoring und die Schaffung sicherer Räume. Die finanzielle Zugänglichkeit ist von zentraler Bedeutung, wobei viele Leiter*innen kostenlose oder kostengünstige Aktivitäten und Partnerschaften betonen, um wirtschaftliche Barrieren zu beseitigen.

Die Präferenzen hinsichtlich Schulungen zeigen einen starken Bedarf an einer ausgewogenen Mischung aus Theorie und Praxis. Die Befragten betonten die Bedeutung kurzer, strukturierter theoretischer Inputs, ergänzt durch praktische Workshops, Simulationen und den Austausch mit Kolleg*innen. Zu den spezifischen inhaltlichen Anforderungen zählen Demokratiebildung, psychische Gesundheit, Inklusion, Projektmanagement und Medienkompetenz. Die Anerkennung durch Zertifizierungen wurde als Anreiz genannt.

Im Vergleich zu ihren Kolleg*innen zeigen deutsche Jugendleiter*innen weniger Offenheit für internationalen Austausch. Diejenigen, die daran interessiert sind, sehen jedoch einen Mehrwert darin, neue Methoden zu erlernen, Partnerschaften aufzubauen und globale Themen wie Klima und Demokratie anzugehen. Internationale Erfahrungen werden als Möglichkeiten zum Wissenstransfer und zur Verbesserung der Praxis verstanden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Jugendleiter*innen in Deutschland eine starke berufliche Motivation und eine klare Ausrichtung auf partizipative Methoden zeigen, gleichzeitig aber einen Schulungsbedarf in den Bereichen Gender, digitale Kompetenz und Inklusion erkennen lassen. Ihre Forderung nach anwendungsbezogenen, praxisorientierten Schulungen und internationalem Austausch spiegelt einen pragmatischen Ansatz in der Jugendarbeit wider.